

NR. 33
2010-1Das Informationsblatt
für Angehörige und
Freunde der Technischen
Universität Graz


people

NEU!
TU Graz print
wird
TU Graz people

Sicherheit am Arbeitsplatz

Von der ergonomisch korrekten Schreibtischhöhe über flammfeste Laborkleidung bis zur Chemikalienverwaltung per Handy – das Team der Abteilung Präventives Facility Management der TU Graz hat alle Hände voll zu tun. Die vordringliche Aufgabe der Sicherheitsfachkräfte (SFK), Arbeitsmediziner und -medizinerinnen sowie Spezialbeauftragten ist es, das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden aller Bediensteten der TU Graz aufrechtzuerhalten und zu verbessern.

© TU Graz/Bergmann

1811 2011
200 JAHRE TU GRAZ

INTERN

Haben Sie eine Idee?

Die neue „Ideas & Best Practices“-Initiative stellt allen Beschäftigten der TU Graz eine Plattform zur Einbringung von Ideen und beispielgebenden Lösungen zur Verfügung.

Seite 8

MENSCHEN

Königlicher Orden

Hartmut Kahlert wurde für seinen Einsatz als ASEA-UNINET-Koordinator im Februar in Bangkok der königliche thailändische „Weiße Elefantenorden“ verliehen!

Seite 9

WISSEN

Ball-Spende

Wenn selbst das Nötigste fehlt, ist jede Hilfe wertvoll. Und so sammelten die Veranstalter des diesjährigen Balls der Technik für die Erdbebenopfer in Haiti.

Seite 13



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Angehörige und Freunde der TU Graz!

Universitärer Klimawandel?

Die Studierendenproteste im heißen universitären Herbst 2009 haben den Universitäten eine kaum jemals da gewesene mediale Beachtung beschert und das Thema „Bildung und Forschung“ mannigfach in unsere Gesellschaft hineintransportiert. Mittlerweile hat sich der über die universitäre Landschaft gezogene Sturm weitgehend gelegt. Nun ist die Zeit gekommen, nicht nur Daten zu sammeln, sondern Taten zu setzen. Und Taten warten in der Tat, gesetzt zu werden: Hochschulzugang und Studienplatzfinanzierung sowie Universitätenfinanzierung sind die schweren Brocken, die einer Bearbeitung harren.

Hochschulzugang und Studienplatzfinanzierung

So wie jede andere Institution verfügt auch eine Universität nur über beschränkte Kapazitäten in Bezug auf Personal, Räumlichkeiten, technologische Infrastruktur und natürlich Finanzen. Beschränkte Kapazitäten erlauben aber auch nur eine beschränkte Inanspruchnahme. Und folglich sind beschränkte universitäre Kapazitäten nicht verträglich mit einem unbeschränkten Universitätszugang.

Die Schlussfolgerungen sind ebenso einfach: Ist es politischer Wille, den beliebigen Hochschulzugang zu erhalten, und soll gleichzeitig die Qualität von Lehre und Forschung aufrechterhalten bleiben, so steigen eben die Kosten bei steigendem Zugang. Letztlich hat aber auch der Staat nur beschränkte finanzielle Möglichkeiten. Somit findet dieses „money follows student“-Szenario nur im vermeintlichen Paradies statt und nicht in unserer realen Welt. So kommt es, dass die Ausgaben des Staates für seine Universitäten weitgehend unabhängig vom steigenden Hochschulzugang blieben. Und die Moral von der Geschicht: Steigt der Hochschulzugang, so sinkt die Qualität.

Letzteres kann und darf aber nicht unser Ziel sein, vor allem dann nicht, wenn wir im internationalen Wettbewerb bestehen wollen. Bestehen müssen wir, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Folglich müssen zwei Dinge gleichzeitig stattfinden: ein geregelter Hochschulzugang und eine ebenso geregelte Studienplatzfinanzierung (wie dies an Fachhochschulen seit Anbeginn der Fall ist).

Universitätenfinanzierung

Mit der ETH Zürich wird die TU Graz gerne verglichen. Kennen Sie das Budget der ETH Zürich? Etwa eine Milliarde Schweizer Franken. Bei welcher Anzahl an Studierenden? Kaum mehr als an der TU Graz. ETH Zürich : TU Graz = 5 : 1 (nicht im Fußball, sondern im Budget). Noch eindrucksvollere Beispiele gefällig? Stanford, MIT, Princeton, Harvard, Yale, ...? Der Vergleich ist unfair? Weshalb?

Dass unsere Universitäten im internationalen Vergleich stark bis dramatisch unterfinanziert sind, ist auch der Politik mittlerweile nicht unbekannt. Und in so manchen schönen Sonntags- und/oder Wahlreden wird ein flammendes Bekenntnis zu höherer Bildung und natürlich auch zur Forschung lautstark abgegeben. Am Tag danach: Ernüchterung – eine Budgetkürzung des Wissenschaftsressorts um 1,3 Prozent. So schaut's aus.

Geld ist zugegebenermaßen nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts. Es wäre daher wahrlich höchste Zeit umzudenken, auch oder gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten wie diesen. Ich zumindest erwarte mir ein klares Bekenntnis seitens der Politik: Das bislang ohne Benennung eines Zieldatums und somit nur unverbindlich definierte Ziel einer Quote von zwei Prozent des BIP für den tertiären Bereich muss in Form einer gesetzlich bindenden Roadmap mit einem klar definierten Datum der Zielerreichung schleunigst realisiert werden. 2020 war einmal anvisiert worden, 2015 wäre ein sehr viel stärkeres Signal einer Politik, der die Zukunft unseres Landes wirklich ein Anliegen ist – und zwar nicht bloß bis zum nächsten Wahltermin.

Ihr

Hans Sünkel
REKTOR DER TU GRAZ

Inhalt

WISSEN, TECHNIK, LEIDENSCHAFT

Sicherheit für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter an der TU Graz S. 3

INTERN

GPO – Geschäftsprozess-
optimierung in vollem Gang S. 6
Neues Programm zur
Flächennutzung der TU Graz S. 7
Ideas & Best Practices S. 8

MENSCHEN

Im Gespräch mit Hartmut Kahlert:
Von weißen Elefanten
im Land des Lächelns S. 9

WISSEN

Vom Gehirn lernen S. 10
Die neue Frauenquote –
Fluch oder Segen? S. 11
Very Good News S. 12
Haben Sie gewusst, dass ...? S. 12
TU Graz-Wissenschaftler
sind „Weltspitze“ S. 13
TU Graz-Ballgäste spendeten
für Erdbebenopfer in Haiti S. 13
Fulbright-Stipendiat
an der TU Graz S. 14
Kaderschmiede der
Weltraumforschung
an der TU Graz S. 14
Jubiläums-News S. 15
Studieren in Malaysia S. 15

WIR SIND TU GRAZ

Alumni S. 16
Ein Tag mit ... S. 18
E-Mail from ... S. 19
Neue Professoren S. 20
Wer, was, wo? S. 21
Rätsel S. 21

Impressum (Ausgabe 33)

Herausgeber: Büro des Rektorates der TU Graz

Redaktion: Ines Hopfer, Sandra Weber

Gestaltung/Satz/Layout: Christina Fraueneder

E-Mail: people@tugraz.at

Webpage: www.tugraz.at/people

Redaktionsadresse: Büro des Rektorates,
Reichbauerstraße 12, 8010 Graz
Tel: (0316) 873-6064, Fax: -6008

Blattlinie: TU Graz people versteht sich als Informationsmedium für Angehörige und Freunde der TU Graz und soll die interne Kommunikation fördern.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für die freundliche Bereitstellung der veröffentlichten Texte & Bilder. Geringfügige Änderungen sind der Redaktion vorbehalten. Auflage: 8.000 Stück

© Verlag der Technischen Universität Graz,

www.ub.tugraz.at/Verlag

TU Graz people erscheint vierteljährlich.

ISSN: 2076-748X

A female scientist with dark hair in a ponytail is wearing a white lab coat, safety glasses, a light blue surgical mask, and blue nitrile gloves. She is kneeling on a rocky, mossy ground. In her left hand, she holds a clear Erlenmeyer flask containing a yellowish liquid. In her right hand, she holds a graduated cylinder, pouring the same yellowish liquid into the flask. The background is a blurred natural setting with rocks and some greenery.

Safety first!

Sicherheit für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an der TU Graz



Von der ergonomisch korrekten Schreibtischhöhe über flammfeste Laborkleidung bis zur Chemikalienverwaltung per Handy – das Team der Abteilung Präventives Facility Management der TU Graz hat alle Hände voll zu tun. Die vordringliche Aufgabe der Sicherheitsfachkräfte (SFK), Arbeitsmediziner und -medizinerinnen und Spezialbeauftragten ist es, das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden aller Bediensteten der TU Graz aufrechtzuerhalten und zu verbessern. Als Koordinator der Sicherheitsfachkräfte gibt Alk Dransfeld TU Graz *people* einen Einblick in die vielfältigen Einsatzgebiete im Dienste der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnensicherheit.

Susanne Eigner

Vorsorge ist besser als Nachsorge: Als besonders vielseitiges Arbeitsgebiet wird Mitarbeiterinnen- und Arbeitssicherheit bzw. Arbeitsplatzsicherheit an der TU Graz großgeschrieben. Arbeitsplätze müssen nach sicherheitstechnischen, ergonomischen, arbeitshygienischen und arbeitspsychologischen Gesichtspunkten beurteilt werden, und dabei gibt es an der TU Graz neben „normalen“ Büroräumlichkeiten auch zahlreiche echte potenzielle Gefahrenquellen, etwa Labors und Werkstätten mit Reaktoren und Maschinen. „Unser Arbeitsgebiet ist tatsächlich äußerst abwechslungsreich, und Prävention ist unser oberstes Gebot. Das bedeutet permanente Kommunikation mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zuständigen Behörden“, erläutert Alk Dransfeld, Koordinator der Sicherheitsfachkräfte an der TU Graz. Ob es also um die ergonomisch passende Bildschirmhöhe, die Kennzeichnung der Gefahren, die in Räumen lauern, oder die Anpassung von Be- und Entlüftung in Labors unterschiedlicher Art geht – das Team des Präventiven Facility Managements ist gefragt. Neben drei Sicherheitsbeauftragten – einer pro TU-Campus – sind auch drei Arbeitsmediziner und -medizinerinnen (AM) und je ein Brandschutz-, Gefahrenstoff- und Abfallbeauftragter im Einsatz.

CLAKS –

Chemikalienverwaltung per Handy

In Industriebetrieben ist es unabkömmlich, und auch die TU Graz kommt mit ihren zahlreichen Chemielaboratorien nicht mehr ohne aus: ein

Chemikalienverwaltungssystem. Seit nunmehr fünf Jahren gibt es an der TU Graz CLAKS, ein „Selbsteintragsystem“ zur Chemikalienverwaltung. CLAKS steht für „Chemikalien Lager- und Katastersystem“ und war ursprünglich eine Datenbank zur Verwaltung von Flüssigkristallen. „Aus Anlass eines Chemikalienskandals an der Uni Hamburg wurde diese Datenbank um ein Chemikalienverwaltungstool erweitert, und eigens für die TU Graz wurde zusätzlich ein Interface für Handys entwickelt“, erklärt Alk Dransfeld als CLAKS-Beauftragter. Damit ist das Verwaltungssystem für alle Account-Inhaber, derzeit etwa 300 TU-Bedienstete, überall und jederzeit per Handy verwendbar. Wenige Tastendrücke genügen, um alle in der TU Graz im Umlauf befindlichen Gebinde, also Behältnisse mit Chemikalieninhalt, für Sicherheitsfachkräfte, Arbeitsmedizinerinnen und -mediziner, Brandschutzbeauftragte und die Feuerwehr übersichtlich darzustellen. Es liegt in der Eigenverantwortung der Nutzer, ihre Eintragungen auf dem neuesten Stand zu halten. „Aber Nachlässigkeit fällt irgendwann auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zurück“, meint Dransfeld. Jedes Gebinde hat einen zehnstelligen Barcode, der sich von Handys, die auf dem Betriebssystem „Android“ basieren und mit der CLAKS-Applikation ausgestattet sind, scannen lässt. „Von über 16.000 registrierten Gebinden lassen sich mit handyCLAKS jederzeit der Name der Chemikalie, Sollplatz, Gefährlichkeit sowie die Füllmenge abfragen und korrigieren“, unterstreicht Alk Dransfeld die leichte Bedienbarkeit und den großen Nutzen

von handyCLAKS. Er hofft, dass „vor allem im Frühsommer 2010, wenn fast alle Chemielaboratorien in das neue Chemieersatzgebäude (CE) übersiedeln, handyCLAKS eine große Hilfe sein wird und wir den Überblick bewahren.“

Mobiler Kohlenmonoxid-Detektor

Eine andere große Hilfe im kleinen Format ist der tragbare Kohlenmonoxid-Detektor, der im Notfall von Johannes Knapp, dem Brandschutzbeauftragten der TU Graz, zum Einsatz gebracht wird. Das Atemgift Kohlenmonoxid, also CO, blockiert im Menschen den Sauerstofftransport durch Hämoglobin und wird in einigen TU-Instituten als Treibstoffanteil angewendet. Die ortsfesten Detektoren, die an allen betreffenden Geräten angebracht sind, unterscheiden bei gemessenen Ausströmungen meist nicht zwischen normalen Treibstoffen wie Benzin oder Wasserstoff und CO, sodass im Alarmfall die Gefährlichkeit des Feuerwehreinsatzes überschätzt wird und die Berge- und Löscharbeiten unnötig erschwert werden. Der tragbare Kohlenmonoxid-Detektor trägt durch eine schnelle Analyse der akuten Gefährdung zur effektiven Unterstützung der Einsatzkräfte bei.

Selbstlöschend, flammfest, sicher

Neben allen laufenden Evaluierungen, Überprüfungen und Mängelbeseitigungen ist das Team des Präventiven Facility Managements in der Unfallverhütung und -analyse tätig, leistet arbeitsmedizinische Untersuchun-



handyCLAKS scannt den Barcode des Behälters und gibt jederzeit und überall Informationen zum Chemikalieninhalt.

© TU Graz/Dransfeld

gen, führt Messungen zur Beurteilung von Gefährdungen am Arbeitsplatz, wie etwa Schallpegelmessungen oder Beleuchtungsstärkemessungen, durch und organisiert Katastrophenschutz- und Erste-Hilfe-Übungen innerhalb der TU Graz. „Wir haben außerdem noch einige laufende Projekte, die uns sehr am Herzen liegen, wie zum Beispiel Sicherheitsbehälter für sämtliche brennbaren Flüssigkeiten, die leider sehr teuer sind. Flammfeste Laborkittel gegen ‚anbrennende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen‘ werden zwar seit etwa zwei Jahren von Lehrlingen und Brandschutzwarten verwendet, die flächendeckende Anschaffung für alle Arbeitsplätze mit brennbaren Flüssigkeiten wird wohl noch eine Weile dauern“, so Dransfeld. Ein weiteres offenes Vorhaben ist der flächendeckende Einsatz von selbstlöschenden Mistkübeln, die bisher nur vereinzelt und im Chemieersatzgebäude in Verwendung sind bzw. sein werden. Stichwort Chemieersatzgebäude: Für den großen Umzug im Frühsommer dieses Jahres werden sämtliche im alten Chemiegebäu-

de befindlichen Elektrogeräte genau unter die Lupe genommen. In dieses Projekt sind auch studentische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingebunden: Sie überprüfen Kabel und Co und helfen bei der Entscheidung, was weiter verwendbar und was endgültiger Abfall ist. „Die Verbesserungsideen gehen uns also nicht so schnell aus“, schmunzelt Dransfeld.

Konsequente Beratung in Sachen Arbeitskleidung

Auch an weiteren Stellen engagieren sich TU Graz-Bedienstete für die Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnensicherheit: Als „Vermittlungspartner von Sicherheitsdenken und Gesundheitsförderung“ umschreibt Gabriele Hofer den Auftrag der „zentralen Beschaffung von Arbeitskleidung“ des Büroservice der TU Graz. „Vom Hautschutz über Helme bis zur Labor- und Werkstättenbekleidung – das Büroservice steht allen TU-Einrichtungen mit Rat und Tat zur Seite, von der Beratung bis zur Bestellung der jeweils benötigten Ausrüstung“, erklärt Hofer. ■

KONTAKTPERSONEN

Sicherheitsfachkräfte

Campus „Alte Technik“:
Franz Ogris, DW 6540

Campus „Neue Technik“:
Alk Dransfeld, DW 3122

Campus „Inffeldgründe“:
Johannes Knapp, DW 6578

Brandschutzbeauftragter:
Johannes Knapp, DW 6578

CLAKS-, Gefahrstoff-, Umwelt- und Abfallbeauftragter:
Alk Dransfeld, DW 3122

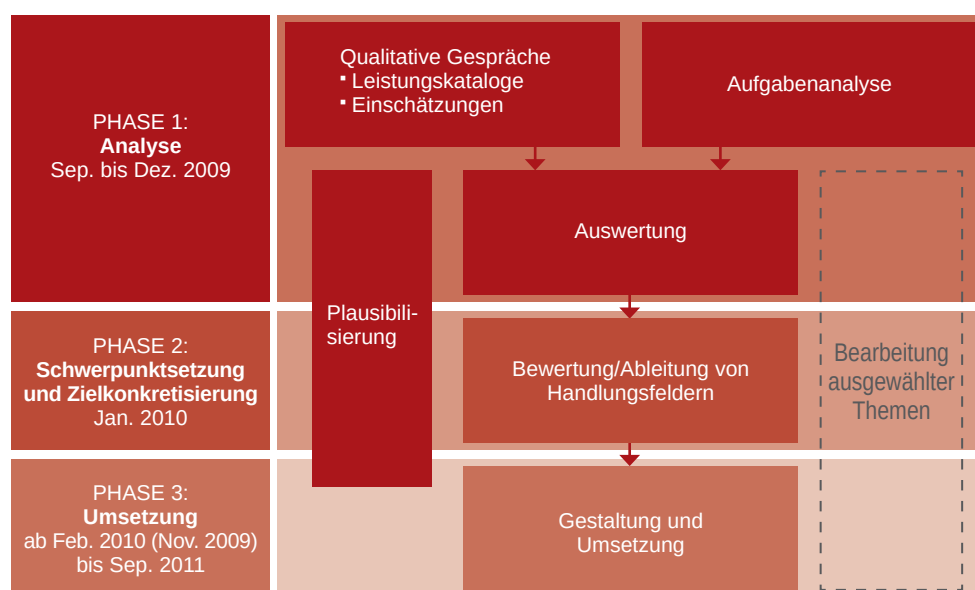
Arbeitsmedizin

Stefan Amann, DW 4144, Donnerstag
Karin Klees, DW 4144, Dienstag
Eva Spreitzhofer

GPO – GeschäftsProzessOptimierung in vollem Gang

Das strategische Projekt Nr. 7 „Optimierung der Service- und Verwaltungsprozesse – Geschäftsprozessoptimierung“, kurz GPO-Projekt, ist im Herbst des letzten Jahres voll angelaufen. Die erste Analysephase ist abgeschlossen, erste Umsetzungsprojekte werden vorangetrieben bzw. starten.

Harald Kainz, Michael Muhr, Ulrich Bauer



GPO-Projektstatus: Phase 1 + 2 abgeschlossen.

Das GPO-Projekt ist eines von sieben strategischen Projekten des Rektorates und im Entwicklungsplan 2009+ (siehe Mitteilungsblatt vom 3. Juni 2009) definiert. Es stellt eine zu den laufenden kontinuierlichen Verbesserungsprozessen (KVP) ergänzende Initiative dar. Während in diesen kontinuierlichen Verbesserungsprozessen die detailorientierte Optimierung im Vordergrund steht, geht es beim GPO-Projekt darum, die Service- und Verwaltungsorganisation der TU Graz gesamthaft zu durchleuchten. Dadurch sollen Effektivitäts- bzw. Effizienzsteigerungspotenziale identifiziert und gehoben werden. Die Organisationsberatung ICG Infora wurde mit der Projektbegleitung beauftragt, um die methodische Unterstützung, aber auch Außenperspektiven zu sichern. Intern wird das Projekt durch ein dreiköpfiges Koordinatoren-

team (Andreas Drumel, Gerald Gaberscik und Heimo Theuretzbacher-Fritz) abgewickelt. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus den für das Projekt seitens des Rektorates verantwortlichen Vizerektoren VR Kainz, VR Muhr und VR Bauer sowie Dekan Fellendorf, leitet das Gesamtprojekt.

Ziel des Projektes ist es somit, die Service- und Verwaltungsprozesse zum bestmöglichen Nutzen für die Kernbereiche Forschung und Lehre weiterzuentwickeln bzw. zu vereinfachen. Die Institute sollen optimal in ihren vielfältigen Aufgaben unterstützt werden, und es soll generell wieder ein Beitrag zur hohen TU Graz-weiten Arbeitszufriedenheit geleistet werden.

Die Laufzeit des Projektes ist mit etwa zwei Jahren geplant. Ein erster Meilenstein wurde bereits im Dezember letzten Jahres mit

dem Abschluss der Analysephase erreicht. Im Rahmen dieser Analyse haben sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Service- und Verwaltungseinheiten – und zusätzlich, zur Abbildung von Prozessschnittstellen, jene von zwei ausgewählten Dekanaten und zwei Instituten – ihre persönlichen Arbeitskapazitäten auf die Leistungen der jeweiligen Organisationseinheit bzw. der gesamten Service- und Verwaltungsbereiche verteilt. Diese Aufgabenanalyse geschah mithilfe eines webbasierten Analysetools und hatte das Ziel, einen Überblick über sämtliche durch die Service- und Verwaltungsbereiche abgedeckten Leistungen zu erhalten. Weiters wurde Klarheit über die in diesen Aufgabenbereichen gebundenen Personalkapazitäten geschaffen. Die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Webtool zur Verfügung gestellten Leistungskataloge wurden im Vorfeld im Rahmen von intensiven Gesprächen mit den Leiterinnen und Leitern der Organisationseinheiten entwickelt und abgestimmt, und dabei wurden auch erste qualitative Einschätzungen bezüglich Prozessverbesserungspotenzialen erhoben. Die Beteiligung an der Analyse betrug beinahe 100 Prozent. Die eingegebenen Daten weisen eine hohe Qualität auf, wie die Plausibilitätsprüfungen gezeigt haben. Das Koordinatorenteam und die Steuerungsgruppe danken allen, die an der Analyse teilgenommen haben! Aufbauend auf die Analyseergebnisse wurden vom Rektorat in einem Workshop Anfang Jänner Handlungsfelder festgelegt. Im November wurde bereits das Projekt zur Optimierung der Reiseadministration gestartet. Ein weiteres Umsetzungsprojekt zur Optimierung des gesamten Beschaffungsbereichs wird derzeit aufgesetzt.

In den kommenden Ausgaben von TU Graz people werden wir Sie laufend über die Projektfortschritte informieren. ■

Neues Programm zur Flächennutzung der TU Graz: Wie man TU Graz-Flächen noch effizienter nutzen kann ...

Harald Kainz

Das Rektorat der TU Graz begrüßt und unterstützt in hohem Maße die enorme Anzahl und das große Volumen von Drittmittelprojekten an der TU Graz. Der damit verbundene, permanent wachsende Raumbedarf vieler Institute für Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter (aktuell etwa 860 Personen) und Laborflächen führte in der Vergangenheit jedoch zu einer ständigen Ausweitung von Flächenanmietungen unserer Universität. Die TU Graz hat außerhalb der Standorte Alte Technik, Kroneschule, Neue Technik/Schörgelhofgründe und Inffeldgasse infolgedessen derzeit über 6.000 m² extern angemietet. Ein neues Programm zur Flächennutzung, dessen Umsetzung mit April 2010 gestartet wird, soll eine noch effizientere Flächennutzung aller Institute und OEs sicherstellen und daher auch Anmietungen reduzieren.



© TU Graz/Bergmann



© TU Graz/Bergmann

Ziele des neuen TU Graz-Flächennutzungsprogramms:

- eine effiziente Nutzung der Raumressourcen
- eine Verbesserung der Raumsituation für beengte Bereiche
- eine Bereitstellung von zusätzlichen Räumen für die Studierenden
- eine Zusammenführung von intensiv kooperierenden Einheiten
- eine Zusammenführung der Standorte von Kompetenzzentren und
- eine Senkung des Mietaufwandes

Für die Zuteilung der Raumressourcen der Fakultäten sind die Dekane verantwortlich. In gleicher Weise werden die Vizerektoren aufgefordert, die Raumsituation der ihnen zugeordneten OEs zu prüfen. Die Regeln für die Flächenzuordnung für Büroarbeitsplätze sind aufgrund der unterschiedlichen räumlichen Strukturen nur generell zu treffen bzw. gelten als Richtlinie für die Planung von Neubauten. Bei allen bestehenden Gebäuden ist eine sinngemäße Umsetzung anzustreben. Die Nutzung von Büroflächen hat sich an den neu definierten Kriterien zu orientieren.

Eine Analyse der Flächen der einzelnen Institute erfolgt vom Institutsvorstand mit dem Dekan im Zuge der Leistungsvereinbarungsgespräche. Der Flächenbedarf für die Laboratorien ist durch Lehre bzw. Forschungsprojekte zu belegen. Eine Anpassung der Flächennutzung ist zwischen dem Dekan und dem Institutsvorstand zu vereinbaren. Eine weitere Aufgabe des Dekans besteht darin, die Räume für Emeriti bzw. für pensionierte Professorinnen und Professoren, für Drittmittelmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und Seminarräume und Werkstätten den Instituten nach Bedarf für einen definierten Zeitraum zuzuweisen. Er hat innerhalb der Fakultät einen Ausgleich zu schaffen und Synergien in der Flächennutzung (gemeinsame Seminarräume und Werkstätten sowie Laboratorien, Räume für Emeriti bzw. pensionierte Professorinnen und Professoren etc.) zu heben. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von neuen Drittmittelprojekten ist zukünftig primär innerhalb der eigenen Raumressourcen der Fakultät ein geeigneter Arbeitsplatz zu schaffen. ■

Geben Sie Impulse und nützen Sie IDEAS & BEST PRACTICES

Die neue „Ideas & Best Practices“-Initiative stellt allen Beschäftigten der TU Graz eine institutionalisierte Plattform zur Einbringung von Ideen und beispielgebenden Lösungen zur Verfügung. Der Pilotdurchlauf ist mit 8. März gestartet – Ideen und bereits umgesetzte Lösungen können bis zum 31. Mai eingereicht werden. Machen Sie mit und geben Sie Impulse!

Andreas Drumel, Gerald Gaberscik, Martina Weichsler

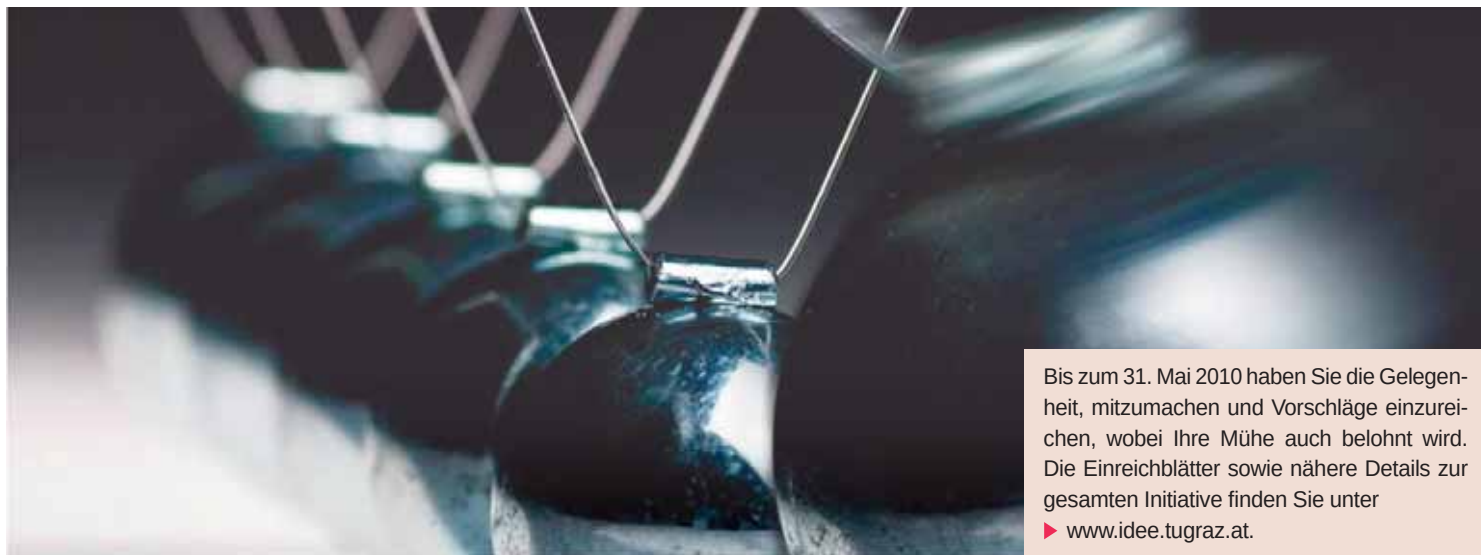
„Ideas & Best Practices“ dient der TU Graz dazu, konstruktive Vorschläge ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu generieren, um daraus wertvolle Impulse zur kontinuierlichen Weiterentwicklung zu erhalten. Es stellt ein für die TU Graz spezifisch entwickeltes Ideenmanagement bzw. betriebliches Vorschlagswesen dar, zu dessen Konzeptionierung zahlreiche Benchmarks eingeholt und ausgewertet wurden. „Ideas & Best Practices“ richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wodurch ein kreatives Potenzial von über 2.200 Personen genutzt werden kann. Durch diese Initiative haben Sie die Gelegenheit, gestalterisch an der TU Graz mitzuwirken. „Ideas & Best Practices“ bietet dazu die institutionalisierte Plattform – als wertvolle Ergänzung zu den bisherigen kontinuierlichen Verbesserungs-

prozessen bzw. dem GPO-Projekt (vgl. Seite 6). „Ideas & Best Practices“ verfolgt zwei Stoßrichtungen: Entweder Sie haben konkrete und konstruktive Vorschläge, wie innerhalb der TU Graz etwas verbessert werden könnte, oder Sie haben eine bereits realisierte Lösung, die für andere Bereiche der TU Graz von Interesse sein sollte. Für beide Fälle bietet Ihnen „Ideas & Best Practices“ den idealen Kommunikationskanal! „Ideas & Best Practices“ dient dazu, Vorschläge einzubringen und so einen eigenständigen Beitrag zur Weiterentwicklung der TU Graz zu leisten. Dabei sollen Sie einerseits über Ihren eigenen Aufgaben- und Verantwortungsbereich hinausschauen und Verbesserungsvorschläge (Ideas) einbringen. Andererseits können Sie aber auch, wie schon angeführt, eigene bereits bewährte Lösungen aus

Ihrem direkten Umfeld als vorbildhafte Beispiele (Best Practices) einreichen.

Die Themengebiete können dabei vielseitig sein, vorrangig seien die Identifikation mit der TU Graz, Gleichbehandlung, Arbeitssicherheit oder Prozessoptimierung als Gedankenanstoß hervorgehoben – gute Ideen bzw. positive Beispiele sind immer und zu allen Themen gefragt!

Sparen Sie also nicht mit neuen Ideen, die außerhalb Ihres direkten Verantwortungsbereichs liegen und mit vertretbarem Aufwand zu realisierbaren Verbesserungen führen, und zeigen Sie nicht mit Ihrer Erfahrung bezüglich bewährter Lösungen, die in Ihrem direkten Umfeld bereits funktionieren und als Best Practices auch für andere Bereiche der TU Graz Vorbildwirkung haben könnten. ■



Bis zum 31. Mai 2010 haben Sie die Gelegenheit, mitzumachen und Vorschläge einzureichen, wobei Ihre Mühe auch belohnt wird. Die Einreichblätter sowie nähere Details zur gesamten Initiative finden Sie unter
► www.ideoe.tugraz.at.

Ideas & Best Practices - Impulse geben
www.ideoe.tugraz.at

Im Gespräch mit Hartmut Kahlert: Von weißen Elefanten im Land des Lächelns

Seit 16 Jahren ist Hartmut Kahlert als TU Graz-Koordinator des europäischen Universitätsnetzwerks ASEA-UNINET im Einsatz und koordiniert Forschungskooperationen mit und in Ländern Südostasiens. Sein Engagement wurde nun doppelt belohnt bzw. ausgezeichnet: Erstens darf sich die TU Graz heuer über den größten Anteil des ASEA-UNINET-Budgets freuen, zweitens wurde dem Physiker der königliche thailändische Orden „Companion of the most exalted Order of the White Elephant“ verliehen.

Ines Hopfer



© Hartmut Kahlert

Ehre, wem Ehre gebührt: Nicht alle Tage wird man mit einem „waschechten“ Orden ausgezeichnet. Und wenn es sich dann noch um einen der höchsten königlichen Orden des Landes handelt, dieser im Rahmen eines strengen (Hof-) Protokolls in einer würdigen Zeremonie vom Obersten Beamten des Wissenschaftsministeriums überreicht wird, dann handelt es sich wohl um den sogenannten thailändischen „Weißen Elefantenorden“. Hartmut Kahlert vom Institut für Festkörperphysik der TU Graz wurde diese besondere Ehre zuteil. Als sichtbares Zeichen für seinen unermüdlichen Einsatz und sein Engagement im Universitätsnetzwerk ASEA-UNINET wurde ihm am 10. Februar in Bangkok diese hohe Auszeichnung verliehen.

Der emeritierte TU Graz-Professor möchte diesen Orden allerdings nicht nur für sich allein in Anspruch nehmen: „Die TU Graz ‚netzwerk‘ seit Jahren sehr intensiv, und das nicht nur auf dem Papier. Da braucht es viele Personen an einer Universität, die sich aktiv dafür einsetzen, wie beispielsweise Prof. Grampp vom Institut für Physikalische und Theoretische Physik oder Prof. Tutschke vom Institut für Mathematik. Das möchte ich schon betonen!“

Nun, was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff ASEA-UNINET? ASEA-UNINET ist ein von

Österreich aus begründetes, nunmehr europäisches Universitätsnetzwerk, das sich zur Aufgabe gemacht hat, Forschungskooperationen mit und in Ländern Südostasiens (Thailand, Vietnam, Indonesien, Philippinen, Malaysia) zu fördern. Die TU Graz ist seit 1994 mit an Bord: TU Graz-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter initiieren und organisieren im Rahmen dieses Netzwerkes Forschungsprojekte mit südostasiatischen Universitäten und halten im „Fernen Osten“ Vorlesungen und Vorträge im Rahmen einer Kurzzeit-Gastprofessur. Daneben werden südostasiatische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an unsere Universität eingeladen. Hartmut Kahlert ist die „Anlaufstelle“ für all diese Aktivitäten. Dass der Wissensaustausch an unserer Alma Mater besonders großgeschrieben wird, zeigt die Verteilung der ASEA-UNINET-Budget-Mittel für das Jahr 2010: Die TU Graz hat den höchsten Anteil an Fördergeldern zugesprochen bekommen. „Da bin ich sehr stolz auf unsere TU Graz!“, freut sich Kahlert, „man muss ja bedenken, die TU Graz ist nicht die größte Universität des Landes!“

Neben dem internationalen Wissenstransfer sieht Kahlert seine größte Aufgabe darin, exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen seiner Reisen ausfindig zu machen, diese nach Österreich zu holen und aus ihnen „Botschafter für Österreich“ zu machen: „Die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen neben unserem Know-how auch die österreichische Kultur kennenlernen und diese mit nach Hause nehmen.“ Was er wohl von seinen zahlreichen Reisen als kleines Andenken nach Österreich mitgenommen hat? „Asiaten sind sehr herzliche Menschen; die Thailänder sind jenes Volk, das auf der ganzen Welt am meisten lacht und lächelt“, erklärt er freundlich und lacht dabei ...

■ Weiße Elefanten ...

... werden in Thailand gottähnlich verehrt. Der Weiße Elefantenorden, mit vollständiger Bezeichnung „Der höchst erhabene Orden des Weißen Elefanten“, ist ein königlich-thailändischer Orden. Der Weiße Elefantenorden wurde 1861 unter König Mongkut gestiftet und 1869 unter dessen Nachfolger Chulalongkorn zum damalig höchsten Orden des Landes reorganisiert.



© Hartmut Kahlert

Verleihung des „Weißen Elefantenordens“ in Bangkok.

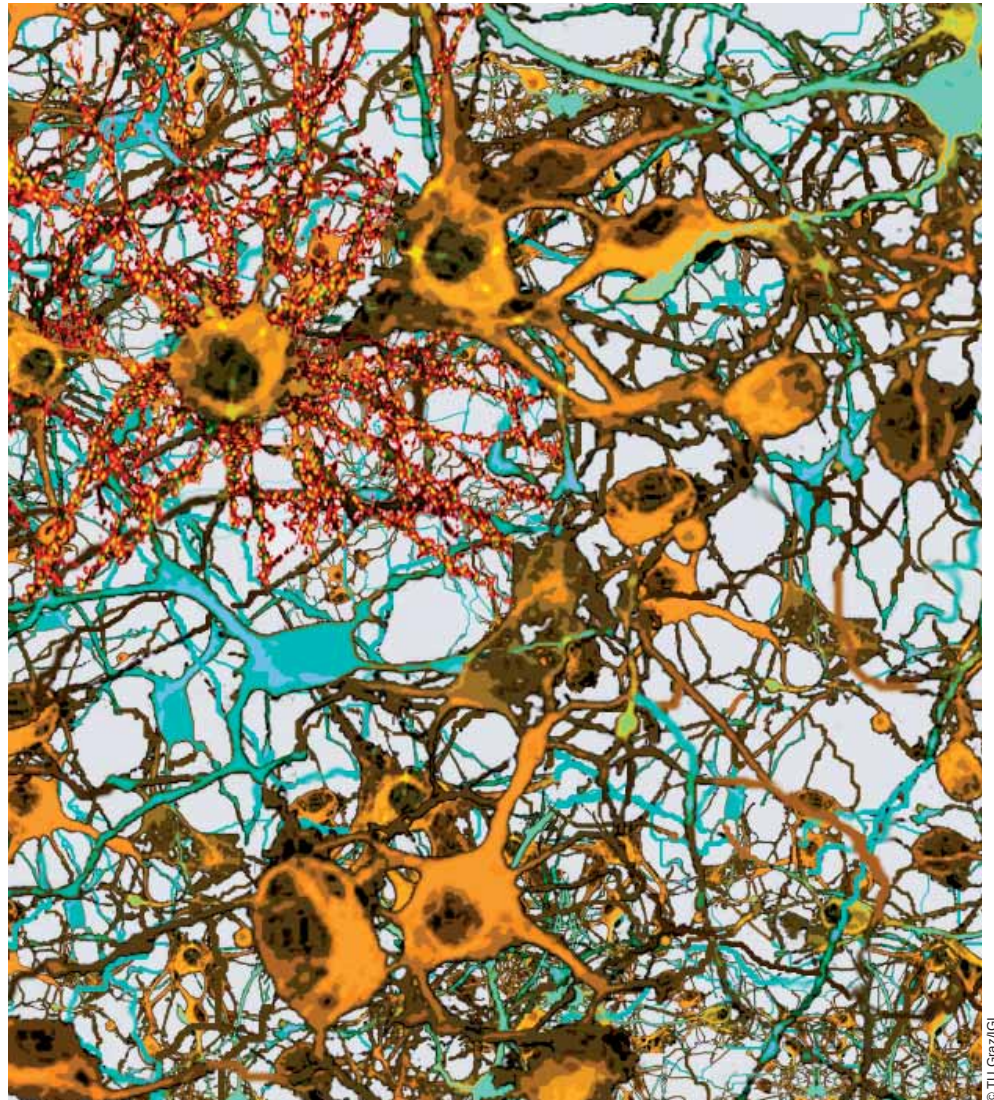
Vom Gehirn lernen

Durch welche Mechanismen ermöglicht das Gehirn dem Menschen, zu denken und zu lernen? Wie kann man solche Mechanismen im maschinellen Lernen technisch nutzbar machen? Diese Fragestellungen motivieren die Forschung am Institut für Grundlagen der Informationsverarbeitung der TU Graz – mit aufsehenerregenden Ergebnissen, wie Berichte der wichtigsten österreichischen Tageszeitungen in den letzten Monaten zeigen.

Robert Legenstein, Stefan Häusler,
Lars Büsing, Wolfgang Maass

Durch einige Artikel in wissenschaftlichen Journalen mit hohem Impact und prestigereichen Projekten hat das Institut für Grundlagen der Informationsverarbeitung (IGI) in den letzten Monaten auf sich aufmerksam gemacht. Grundlage der Forschungsarbeit am IGI ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Neurowissenschaftlerinnen und Neurowissenschaftlern, um zu verstehen, wie das Gehirn rechnet und lernt.

In Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt wurde nachgewiesen, dass das Gehirn die Fähigkeit besitzt, zeitlich aufeinanderfolgende Sinneseindrücke gemeinsam in raum-zeitlichen Mustern von Nervenreizen zu verarbeiten. Die in PLoS Biology publizierten Untersuchungen liefern einen ersten experimentellen Beweis für die Theorie des „fließenden Rechnens“. Dabei handelt es sich um ein von IGI-Leiter Wolfgang Maass gemeinsam mit dem renommierten Neurowissenschaftler Henry Markram erarbeitetes Modell für Rechenvorgänge im Gehirn. Dieses geht davon aus, dass das Gehirn schon in einem sehr frühen Berechnungsstadium Informationen aus verschiedenen Zeitabschnitten überlagert und integriert. „Das Gehirn funktioniert wie ein Waserteich, in den Steine hineingeworfen werden. Die dadurch entstandenen Wellen verschwinden nicht sofort, sondern überlagern sich und



Ein typisches Neuron im Gehirn hat viele Tausende von Synapsen, d.h. Kontaktpunkte mit anderen Neuronen (gezeigt als rote Punkte für ein Neuron links oben). Das Projekt Brain-i-Nets erforscht, nach welchen Gesetzmäßigkeiten sich diese Synapsen laufend in ihrer Stärke ändern und damit die Arbeitsweise des Netzwerkes umprogrammieren.

sammeln Information darüber, wie viele und wie große Steine hineingeworfen wurden“, erklärt IGI-Mitarbeiter Stefan Häusler.

Die mikrobiologische Grundlage des Lernens, die sogenannte synaptische Plastizität, d.h. die Veränderung der Verschaltung von Nervenzellen, wurde in einem Projekt mit der Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne untersucht. In einer gemeinsamen Publikation in Nature Neuroscience wurden experimentelle Resultate aus der Fachliteratur zur synaptischen Plastizität in einem einheitlichen mathematischen Modell zusammengefasst. Dieses allgemeine Modell gibt eine mögliche theoretische Erklärung für die experimentell beobachteten unterschiedlichen Verschaltungsmuster verschiedener Hirnareale in Abhängigkeit von deren Funktion. Lernen und synaptische Plastizität ist auch das Hauptthema im interdisziplinären EU-Projekt

Brain-i-Nets (Novel Brain Inspired Learning Paradigms for Large-Scale Neuronal Networks), das vom IGI für drei Jahre koordiniert wird. Ziel dieses Projektes ist es, eine neue Generation von Neurocomputern zu entwerfen, die auf Rechenprinzipien und Lernmechanismen im Gehirn beruhen. Gleichzeitig sollen neue Erkenntnisse über Lernmechanismen im Gehirn gewonnen werden. „Im Gegensatz zu heutigen Computern führt das Gehirn kein fixes Programm aus, sondern passt Funktionen immer wieder an und programmiert diese neu. Viele dieser Effekte sind noch nicht erklärt“, erläutern IGI-Leiter Wolfgang Maass und Projekt-Koordinator Robert Legenstein. Getragen wird das dreijährige Projekt von der EU-Förderschiene „Future and Emerging Technologies“ (FET), die besonders innovative und visionäre Ansätze in der Informationstechnologie stützt. ■



Die neue Frauenquote – Fluch oder Segen?

Seit 1. Oktober 2009 ist die Novelle des Universitätsgesetzes 02 in Kraft und damit eine ihrer umstrittensten Neuerungen: die mindestens 40-Prozent-Frauenquote in allen Gremien. Die einen halten diese gesetzliche Vorgabe für einen legitimen demokratischen Hebel, andere für eine Ungleichbehandlung der Männer, und selbst Forscherinnen fürchten sich vor dem Etikett der „Quotenfrau“.

Armanda Pilinger

Wie auch immer man persönlich zur Quotenregelung steht, die derzeitige Repräsentanz von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und weiblichen Lehrenden an österreichischen Universitäten spricht für sich: Es gibt zwar rund 54 Prozent Studentinnen, aber nur 16 Prozent Professorinnen. An einer naturwissenschaftlichen Universität wie der TU Graz ist zwar der Anteil an Studentinnen traditionell geringer, aber auch hier ist die Kluft evident: 21,3 Prozent weibliche Studierende stehen knapp drei Prozent an Professorinnen gegenüber.

Gerade vor dem Hintergrund dieser Zahlen stellt sich berechtigterweise die Frage, ob die Quotenregelung gerade an einer technischen Uni sinnvoll ist. Gibt es doch einfach nicht genügend Frauen, um Gremien wie Habilitations- und Berufungskommissionen oder Senat auch nur annähernd quotengerecht zu beschicken. Doch gibt es eine Alternative? Die bisher gewählten Anreizsysteme und die freiwillige Selbstverpflichtung haben nicht die gewünschten Erfolge gebracht. Bei einem anderen Kollegialorgan, dem Universitätsrat, ist die Quote österreichweit bereits erreicht und liegt sogar über 50 Prozent. Dies ist der Regierung zuzuschreiben, die 2008 mehrheitlich Frauen nominierte. Auch die Vizerektorate sind mit insgesamt 30 Prozent Frauen besetzt.

An der TU Graz herrscht hier noch Aufholbedarf: Ein proaktives Handeln ist erforderlich und inkludiert einerseits eine entsprechende Nachwuchsförderung, andererseits ein frühzeitiges Requirieren von Forscherinnen sowie ein Anpassen der Rahmenbedingungen an weibliche Biografien. „Wir brauchen mehr Power-Frauen, um die Frauen-Power an der TU Graz zu stärken und haben dazu in den

letzten Jahren verschiedene zielgerichtete Maßnahmen gesetzt, etwa mit speziellen Informationsangeboten, einem Ausbau der Kinderbetreuung oder eigenen Förderprogrammen für Wissenschaftlerinnen“, erklärt TU-Rektor Hans Sünkel und bekennt sich klar: „Ich freue mich, dass die Zahl der Frauen in Wissenschaft und Technik beständig steigt, wir wollen aber in Zukunft noch deutlich mehr talentierte und engagierte Frauen an Bord holen, vor allem auch in führenden Positionen.“

Mut zur „Quotenfrau“

Die Angst, den Stempel der „Quotenfrau“ aufgedrückt zu bekommen, ist begreiflich. Schließlich will jede Frau mit ihrer wissenschaftlichen Qualifikation und nicht mit Porz in Verbindung gebracht werden. Doch die Zuschreibung passiert automatisch, auch wenn Frauen bereits qualitätsgeprüft sind! Quoten sind nicht unabhängig von Exzellenz. Frauen sollten einfach den Mut haben, sich als „Quotenfrauen“ bezeichnen zu lassen. Dies währt nicht lange. Sobald sie im System sind, müssen sie ohnehin zeigen, was sie können. Auch Gernot Kubin, Senatsvorsitzender der TU Graz, zeigt sich optimistisch: „Der Gesetzestext mag manchen Anlass zur Sorge geben, muss er aber nicht! Und so ist auch im neu geregelten Miteinander an der Universität davon auszugehen, dass bei der Auswahl von Mitgliedern für Gremien weiterhin die fachliche und die soziale Kompetenz der Kandidatinnen und Kandidaten entscheiden.“ Von den eingangs erwähnten drei Prozent (respektive drei Professorinnen) an der TU Graz sind seit 1. Jänner 2010 erfreulicherweise erstmals zwei im Senat vertreten. ■

Very Good News



© TU Graz



Der Sustainability Award 2010 geht nach Graz: Am 8. März wurde der Grazer Universitätenverbund „Sustainability4U“ (TU Graz, Karl-Franzens-Universität Graz, Universität für Musik und darstellende Kunst, Medizinische Universität Graz) für sein Engagement ausgezeichnet. Die Plattform erhielt für ihre Aktivitäten im Bereich Nachhaltige Entwicklung sowie Kommu-

nikation und Entscheidungsfindung den Sustainability Award 2010. Der Preis wird im Rahmen der UNESCO-Dekade der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2005 – 2014) durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen vergeben.



Neue K-Projekte mit TU Graz-Beteiligung: Am 25. Februar wurden fünf neue K-Projekte im Rahmen des Kompetenzzentrenprogramms COMET bewilligt: Join 4+ (Institut für Werkstoffkunde und Schweißtechnik), ECO-PowerDrive (Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik), BioPersMed (Institut für Medizintechnik), AdvAluE (Institut für Fahrzeugsicherheit) sowie Softnet II (Institut für Softwaretechnologie).



TU Graz-Homepage unter Top 100: Unsere TU Graz-Homepage www.tugraz.at gehört zu den 100 „besucherstärksten“ .at-Web-sites! Das ergab eine Auflistung der 200 meist-besuchten .at-Webpages vom Jänner 2010. Angeführt wird diese Reihung von www.google.at, gefolgt von www.orf.at.



Neue Datenbank für den TU-Campus: Die Bibliothek bietet eine Patentdatenbank für den Campus der TU Graz an. Der „Derwent Innovations Index“ wertet die Patentinformationen von mehr als 40 Patentvergabestellen aus und ermöglicht Recherchen zu über 14,8 Millionen Erfindungen. Über Verlinkung gelangt man zum Volltext der Patente, weiters zu zitierten und zitierenden Patenten und Artikeln. Ein einheitliches Klassifikationssystem für alle Fachbereiche, gegliedert in Sektionen und Klassen, ermöglicht eine zielgerichtete Suche.

Haben Sie gewusst ...

... dass Filmstar Luis Trenker an der TU Graz studiert hat?



© Styriaverlag

Ein Gipfelstürmer par excellence: Das war Luis Trenker, berühmter Schauspieler und Regisseur, Architekt und Schriftsteller. Nicht nur, dass er als Bergführer und Schauspieler zahlreiche Berge erklommen hat und damit ein echter Filmstar wurde, Trenker war auch „top“, was sein Architekturstudium an der TU Graz anging! Nur mit „Spitzen“-Leistungen absolvierte der Südtiroler sein Studium: Die schlechteste Note war ein „Gut“ im Laufe seiner gesamten Studentenkarriere, Trenker schloss den Großteil seiner Lehrveranstaltungen mit „Sehr gut“ und einem „Vorzüglich“ ab.

TU Graz-Karriere

Luis Trenker, geboren am 4. Oktober 1892 in Sankt Ulrich im Grödnertal, studierte von 1913 bis 1914 Architektur an der Technischen Universität Graz, brach aufgrund des Ersten Weltkriegs jedoch sein Studium ab, um es dann 1921 wieder fortzusetzen. Die erste Staatsprüfung legte er am 8. Juni 1922 ab, am 12. Juni 1923 beendete er sein Architekturstudium mit der zweiten Staatsprüfung. Am 6. Juni 1975 kehrte Luis Trenker wieder an seine Alma Mater zurück: In einem feierlichen Festakt wurde ihm das Goldene Ingenieurdiplom verliehen (siehe Abbildung).

Filmkarriere

Seine Filmkarriere startete der Südtiroler bereits 1921: Trenker wurde für den Film „Berg des Schicksals“ als Bergführer engagiert und, nachdem der vorgesehene Hauptdarsteller nicht klettern konnte, übernahm einfach er selbst die Rolle. Daraufhin folgten weitere Spielfilme, ab 1928 arbeitete er auch als Regisseur. In diesen Filmen war Trenker oft Hauptdarsteller, Regisseur und Drehbuchautor in einer Person. Hauptthema seines künstlerischen Schaffens war die Idealisierung eines der Heimat- und Bergwelt verbundenen Lebens. Neben seiner Filmkarriere, die ihn auch nach Hollywood führte, war Luis Trenker auch auf dem Blatt Papier erfolgreich und schrieb zahlreiche Romane und Erzählungen.

Luis Trenker verstarb im Alter von 97 Jahren am 12. April 1990 in Bozen.

Publikationserfolg: TU Graz-Wissenschaftler „Weltspitze“ im Bereich des World Wide Web

Markus Strohmaier

Zum 19. Mal findet von 26. bis 30. April 2010 die internationale „World Wide Web“-Konferenz (WWW2010) statt. Die Konferenz stellt mit bis zu tausend Teilnehmern und Teilnehmerinnen die größte und international bedeutsamste wissenschaftliche Veranstaltung in diesem Themenfeld dar. Die akzeptierten Beiträge sind wegweisend für das Forschungsgebiet und zeichnen sich durch einen hohen „Impact“ aus. Aus 743 Einreichungen wurden dieses Jahr in einem hoch kompetitiven Peer-Review-Verfahren nur 104 Beiträge akzeptiert und zur Präsentation im Rahmen der Konferenz in Raleigh, North Carolina/USA, ausgewählt (Akzeptanzrate <14%). Unter den akzeptierten Beiträgen finden sich Arbeiten von internationalen Spitzen-Universitäten wie MIT und Stanford, von Gödel-Preisträgern, wie Robert Schapire, und von Forschern der TU Graz wieder!

Im Rahmen des vom FWF finanzierten Projektes „TransAgere“ (P20269) arbeiten Doktorand Christian Körner und Projektleiter Markus Strohmaier, Universitätsassistent am Institut für



Projektleiter Markus Strohmaier (links) und Doktorand Christian Körner (rechts).

Wissensmanagement und Senior Researcher am Know-Center, an Methoden zur Analyse und Gestaltung von Anwendungen im World Wide Web. In Zusammenarbeit mit Forschern der Universitäten Kassel und Würzburg ist es gelungen, fundamentale Wirkungsmechanismen in kooperativen Verschlagwortungssystemen (sog. „Social Tagging Systeme“) zu untersuchen. Derartige Systeme ermöglichen Benutzern das Katalogisieren und Wiederfinden von Ressourcen im Web. Die Forschungsergebnisse dieser Arbeit weisen erstmals auf einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten einzelner Benutzer in

kooperativen Verschlagwortungssystemen und den emergenten semantischen Strukturen, die in derartigen Systemen beobachtet werden, hin. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind sowohl für die Gestaltung adaptiver, benutzerorientierter Anwendungen als auch für die Erschließung von Wissen am Web von Relevanz.

Literaturhinweis: C. Körner, D. Benz, A. Hotho, M. Strohmaier, G. Stumme, Stop Thinking, Start Tagging: Tag Semantics Emerge From Collaborative Verbosity, 19th International World Wide Web Conference (WWW2010), Raleigh, NC, USA, April 26-30, ACM, 2010. ■

TU Graz-Ballgäste spendeten für Erdbebenopfer in Haiti

Alice Grancy

Wenn selbst das Nötigste fehlt, ist jede Hilfe wertvoll – gerade in guten Stunden soll man nicht vergessen, dass es anderen Menschen schlecht geht. Und so sammelten die Veranstalter des diesjährigen Balls der Technik für die Erdbebenopfer in Haiti. Das Resultat: Fast 5.000 Euro, die Gastgeber Hans Sünkel, Rektor der TU Graz, verdoppelte und Anfang März an Caritas-Direktor Franz Küberl übergab.

„Die furchtbare Erdbebenkatastrophe in Haiti hat uns allen die Macht eines solchen Naturereignisses vor Augen geführt und gezeigt, wie schnell sich die Lebensumstände völlig verändern können“, mahnte Rektor Sünkel in seiner TU Graz-Ball-Eröffnungsrede und lud alle Ballgäste ein, sich an einer Spendenaktion zu beteiligen. Klares Credo: „Wer selbst Glück hat, soll von seinem Glück auch ein kleines Stück abgeben, um anderen zu helfen.“

Ein Gutteil der Ballgäste – darunter auch 700 Studierende – folgte diesem Aufruf, und so konnten in der auf eine halbe Stunde rund um Mitternacht konzentrierten Spendenaktion rund 5.000 Euro gesammelt werden. Der vom Rektor auf 10.000 Euro verdoppelte Betrag geht an die Caritas für die Hilfe im Katastrophengebiet.

Der gesamte Ball der Technik stand diesmal unter dem Motto „Technik elektrisiert“. Elektrisierende Erfahrungen können Ballgäste daher im sogenannten Tesla-Raum machen: Dort war ein am Institut für Hochspannungstechnik und Systemmanagement der TU Graz gebauter Tesla-Transformator ausgestellt, der im Betrieb mehrere Hunderttausend Volt elektrische Spannung erzeugte. Echte Blitze und magische Leuchteffekte zeigte ein daneben präsentiertes kleineres Modell. Wer sich Technik zum Angreifen wünschte, für den war der Spaß-Faktor garantiert, die Ballfrisur aber in Gefahr, wenn er sich dem Van-de-Graaff-Generator näherte: Diese Apparatur zur Erzeugung hoher elektrischer Gleichspannungen ließ dem Ballgast die Haare in alle Richtungen stehen.

Die TU Graz veranstaltete den Ball der Technik gemeinsam mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten, dem Landesverein Steiermark des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, der Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft und alumni1887, dem Absolventenverein der TU Graz. ■



TU Rektor Hans Sünkel übergab gemeinsam mit seiner Gattin und Initiatorin der Spendenaktion, Ilse Sünkel, 10.000 Euro an Caritas-Direktor Franz Küberl.



© TU Graz

Nach fünf Jahren wieder erstmals Fulbright-Stipendiat an der TU Graz!

Ines Hopfer

Das Fulbright-Programm ist das älteste Austauschprogramm der Welt: Seit 1945 werden im Rahmen dieses Programms Studienaufenthalte von jungen Forscherinnen und Forschern finanziert. Ziel von Fulbright ist es heute wie damals, das gegenseitige Verständnis zwischen der amerikanischen Bevölkerung und den Völkern anderer Länder zu fördern.

Das österreichische Fulbright-Abkommen feierte im Jahr 2000 sein 50-jähriges Bestehen: Seit 1950 reisten rund 3.400 Österreicherinnen und Österreicher zu Studien- und Forschungszwecken in die Vereinigten Staaten, umgekehrt kamen etwa 2.130 Amerikanerinnen und Amerikaner mit einem Fulbright-Stipendium nach Österreich. Einer von ihnen ist nun der 26-jährige US-Ameri-

Einführung ins Hochauflösungselektronenmikroskop: Fulbright-Stipendiat Jonathan Winterstein und Werner Grogger, der ihm die Funktionsweise erklärt.

kaner Jonathan Winterstein, der im Rahmen seines Doktoratsstudiums ein Jahr lang am Institut für Elektronenmikroskopie der TU Graz forscht. Der Doktoratsstudent, der voraussichtlich im September 2010 an der University of Connecticut promovieren wird, ist seit fünf Jahren der erste Fulbright-Stipendiat an unserer Universität. Der US-Amerikaner möchte die Methode der Elektronenspektroskopie in Graz erlernen, daher hat er sich für einen Stipendienplatz am FELMI-Institut beworben. Sein Spezialgebiet umfasst die Elektronenmikroskopie von Keramik, z. B. Brennstoffzellen und Katalysatoren. Mit dem Transmissionselektronenmikroskop möchte der Fulbright-Stipendiat die Chemie der Grenzfläche von Keramik studieren.

Die Entscheidung, nach Graz zu gehen, hat Winterstein nicht im Geringsten bereut: „Hier finde ich einfach die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich der Elektronenmikroskopie vor, die mich und meine Forschungen tatkräftig unterstützen!“ ■

Kaderschmiede der Weltraumforschung im Sommer 2011 an der TU Graz

Ute Wiedner

Die „International Space University“ (ISU) wird ihr neunwöchiges Postgraduate-Programm im Sommer 2011 an der TU Graz abhalten. Damit rückt Graz für 120 Raumfahrt-Nachwuchsforscherinnen und -forscher sowie für anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in das Zentrum des Interesses. Jährlich wechselnde Gastgeber beherbergen jeweils das „Space Studies Programme“ (SSP) der von ESA und NASA unterstützten Privaturuniversität ISU mit Sitz im französischen Elsass. Schon jetzt bringen Grazer Forscherinnen und Forscher ihr Know-how in internationale Weltraummissionen ein und kooperieren mit der Europäischen Weltraumorganisation, der NASA und mit mehr als 100 Forschungsinstituten weltweit. So wirkt die TU Graz zum Beispiel maßgeblich an der Mission GOCE zur globalen Bestimmung des Gravitationsfeldes der Erde mit. Von Juli bis September 2011 werden nun Studierende der ISU an der TU Graz auf Führungsaufgaben in der internationalen Weltraumforschung vorbereitet. Otto Koudelka, Leiter des Instituts für Kommunikationsnetze und Satelliten-



© ESA

kommunikation an der TU Graz und Organisator des Sommerprogrammes 2011 in Graz, freut sich darauf, Weltraumforscherinnen und -forscher verschiedenster Fachrichtungen in der steirischen Landeshauptstadt zu begrüßen. Das SSP-Programm beinhaltet eine Fülle von Fachrichtungen und reicht von den Weltraumingenieurwissenschaften und der Satellitenkommunikation über die Finanzierung und Koordinierung von Projekten bis hin zum Weltraumrecht und zur Weltraummedizin. Namhafte Gastdozentinnen und -dozenten aus aller Welt werden den Weltraum-

nachwuchs in Graz unterrichten. Wenngleich von internationalen und nationalen Weltraumagenturen und anderen Organisationen auf dem Weg über die ISU finanziell und personell unterstützt, schlägt die Ausbildung mit 17.500 Euro je Teilnehmerin oder Teilnehmer zu Buche. Dafür belegen die bisherigen Absolventinnen und Absolventen namhafte Positionen in der ESA, NASA oder auch bei großen Weltraumfirmen oder renommierten Forschungszentren wie z. B. CERN. Für zwei bis drei Teilnehmende aus Österreich werden Stipendien der ESA und der FFG vergeben. ■

JUBILÄUMS-NEWS

1811
200 JAHRE TU GRAZ ■

Das Jubiläumsjahr 2011 naht in großen Schritten

Moderne Universität auf traditionsreichem Fundament: Die TU Graz feiert 2011 ihren 200. Geburtstag. Die Leistungen hervorragender Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Forschung und Verwaltung begründen den Erfolg der TU Graz im Laufe ihrer wechselvollen Geschichte. Und die begann für unsere Alma Mater mit Erzherzog Johann: Er überreichte im Jahr 1811 seine persönliche naturwissenschaftliche Sammlung per Schenkungsurkunde den steirischen Ständen und legte damit den Grundstein für die steirische Technikerschmiede und das Landesmuseum Joanneum. Heute beherbergt die nunmehrige TU Graz 61 Studienrichtungen an sieben Fakultäten, über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und aktuell rund 11.000 Studierende.

Die Vorbereitungen zum Jubiläumsjahr sind in vollem Gange und haben vor allem eines zum Ziel: Technik erlebbar zu machen und damit das positive Image der Marke TU Graz zu stärken. Die Botschaft: Die TU Graz ist eine moderne, offene Universität voller Visionen, deren erfolgreiche Vergangenheit ein solides Fundament für eine noch erfolgreichere Zukunft bildet. Und hinter starken Leistungen stehen starke Menschen – wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal, Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen SIND die TU Graz. Ihr Engagement heute und vor 200 Jahren werden im Jubiläumsjahr ebenso ins Zentrum gerückt wie die bewegte Geschichte der TU Graz. Hinter den Kulissen wird bereits auf Hochtouren für „TU Graz 2011“ gearbeitet, und in einigen Bereichen ist auch Ihre aktive Mitarbeit gefragt.

Ihre Mithilfe ist gefragt...

Die Redaktion von TU Graz people bittet um Ihre Vorschläge und Ideen zu folgenden Inhalten:

- **Anekdoten:**
„Hoppalas“ oder Kuriositäten, die Sie an der TU Graz erlebt haben oder mit ihr verbinden
- **Statements:**
zum Thema „Wissen, Technik, Leidenschaft“ oder allgemein zu TU Graz. Das können entweder Zitate berühmter (Forscher-)Persönlichkeiten sein oder eigene Ansichten (mit namentlicher Erwähnung).

Ihre Beiträge schicken Sie bitte an:
people@tugraz.at

Vielen Dank im Voraus für Ihre Beiträge!

Studieren in Malaysia: Joint Study an der Universiti Teknologi Petronas

Claudia Buchrieser, Lukas Pirpamer

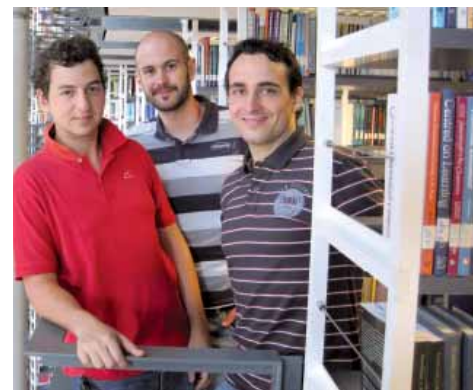
Neben ERASMUS, dem größten europaweiten Mobilitätsprogramm an der TU Graz, bieten auch Programme wie Joint Study, ISEP und KUWI den Studierenden die Möglichkeit, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Joint Study ermöglicht Studierenden, im Rahmen bilateraler Austauschabkommen einen Studienaufenthalt an einer Partneruniversität außerhalb Europas zu verbringen. In den vergangenen Jahren wurden neue Partnerschaften vor allem im asiatischen Raum begründet. Gemeinsam mit dem VKM-Institut und BRP Rottax wurde z. B. eine Kooperation mit der Universiti Teknologi Petronas (UTP) in Malaysia, einer Privatuniversität des weltbekannten Konzerns Petronas, aufgebaut.

Florian Pattis, Andreas Pfennich (beide Elektrotechnik) und Lukas Pirpamer (Architektur), die sich derzeit an der UTP befinden, schildern Folgendes: „Als wir vor ungefähr zwei Monaten

hier ankamen, haben wir sehr schnell realisiert, dass hier nichts so wie zu Hause ist.“ So dauert es doch einige Zeit, bis sich die Österreicher an die hiesigen Lebensbedingungen gewöhnt haben. Da die Universität quasi in den Dschungel gebaut wurde, kann sie fast mit einer kleinen, von der Außenwelt abgeschnittenen Stadt verglichen werden. „Das Leben hier ist sehr auf die Universität fixiert, das heißt, dass die einheimischen Studierenden fast den ganzen Tag mit Lehrveranstaltungen verbringen und abends für diese lernen, da fast alle immanenten Prüfungscharakter haben,“ so die TU Graz-Studierenden. Die Universität ist sehr praxisbezogen aufgebaut. Die Professoren und Tutoren zeigen sich generell sehr hilfsbereit und unterstützen die österreichischen Studierenden bei der Lösung jeglicher Probleme.

Studierende, die mit Joint Study ins Ausland gehen, erhalten ein monatliches Stipendium sowie einen Reisekostenzuschuss. Die im Ausland erbrachten Studienleistungen werden für das Studium an der TU Graz anerkannt.



TU Graz-Studierende in Malaysia

Die Studierenden, die das kommende Studienjahr an den Joint-Study-Partneruniversitäten verbringen, sind bereits nominiert und bereiten sich nun auf das bevorstehende Abenteuer vor. ■

Weitere Informationen finden Sie unter:

► http://portal.tugraz.at/portal/page/portal/Internationale_Beziehungen/

Helmut Moritz über Bestimmung der Gestalt unserer Erde und ihres Schwerfeldes in internationaler Zusammenarbeit

Helmut Moritz sprach am 4. März im Rahmen der 2. Alumni-Veranstaltung der Reihe „Nachhaltige Entwicklungen an der TU Graz“ über das Thema „Die Grazer Geodäsie wird international“. Im Gespräch mit Wolfgang Wallner gibt er einen kurzen Einblick in die Welt der Geodäsie.

Wolfgang Wallner

Das sanfte Gesetz Adalbert Stifters

*Das Wehen der Luft,
das Rieseln des Wassers,
das Wachsen der Getreide,
das Wogen des Meeres,

das Grünen der Erde,
das Glänzen des Himmels,
das Schimmern der Gestirne
halte ich für groß.*

Lieblingsgedicht von Helmut Moritz.
Adalbert Stifter,
Vorrede der bunten Steine (1852)



© TU Graz

Was ist Geodäsie und warum muss sie international sein?

Die Geodäsie ist die Wissenschaft von der Gestalt der Erde und ihres Schwerfeldes. Die Erde hat die Fantasie der Menschheit schon seit Anfang der Geschichte fasziniert. Bereits die griechische Antike erkannte ihre Kugelgestalt. Vor über

2.000 Jahren bestimmte Eratosthenes den Umfang der Erdkugel. Zur Zeit der französischen Aufklärung erkannte man, dass die Erde keine exakte Kugel, sondern eher ein abgeplattetes Ellipsoid sei. Die französische Akademie der Wissenschaften entsandte um 1740 je eine Expedition nach Peru und Lappland, um die Dimensionen des Erdellipsoides zu bestimmen und damit eine natürliche Definition des Meters als Basisgröße eines metrischen Sys-

tems zu erhalten. Das Meter wurde bereits 1791 in Frankreich als 10-millionster Teil eines Erdmeridianquadranten, also der Entfernung vom Pol zum Äquator, eingeführt. Weitere Nationen folgten, und in den letzten Jahrzehnten begann man sogar in den angelsächsischen Ländern, die erlaubte Höchstgeschwindigkeit in km/h anzugeben (ich bin in Amerika noch Meilen pro Stunde gefahren).

Damit wäre die Aufgabe der Geodäsie abgeschlossen?

Es war in der Tat eine Pionierleistung, aber ihr Erfolg warf neue theoretische und praktische Probleme auf, wie fast alle neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse. Bald reichten die Genauigkeit des ellipsoidischen Erdmodells und auch die Messgenauigkeiten nicht mehr aus. Der Gedanke des Meters als Naturmaß war prinzipiell gut, aber er musste anders realisiert werden. Hatte man eine höhere Genauigkeitsstufe erreicht, reichte sie bereits nicht mehr aus. Das Erdellipsoid musste in aller Strenge durch das Geoid ersetzt werden, das vom Ellipsoid unregelmäßig bis plus/minus 100 m abweicht. Heute spricht man vom cm-Geoid als Ziel, das global erreicht werden sollte. Das Geoid wird vom Schwerefeld definiert, und umgekehrt.

Wozu braucht man diese Genauigkeiten?

Genauere Karten werden für alle möglichen Zwecke gebraucht, zur Sicherung von Eigentums Grenzen bis zur genauen Navigation und für geophysikalische Zwecke. Die von Wegener entdeckte Kontinentalverschiebung, die weitgehend für Gebirgsbildung und vor allem für Erdbeben verantwortlich ist, beträgt etwa 5 cm pro Jahr, und dies über einige Tausend Kilometer.

Kann man so etwas überhaupt genau messen?

Ja, vor allem durch die Satellitengeodäsie, seit es künstliche Satelliten gibt. Als ehemaliger Präsident der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik (IUGG) weiß ich, dass die anderen geophysikalischen Disziplinen auf unsere Ergebnisse nur so warten, von der Erdbebenforschung bis zur Ozeanströmung. Und bei den großen Teilchenbeschleunigungen (zu Beispiel beim europäischen Kernforschungszentrum CERN) führen Geodäten die dort nötigen unfassbar genauen Lagemessungen durch.

Und was ist sonst der praktische Wert?

Als ich vor 50 Jahren studierte, war ein intern viel belächeltes Märchen das vom Kästchen, das man

auf einen Punkt stellt, um sofort seine Koordinaten abzulesen. Heute gibt es solche Kästchen, sie heißen GPS. Sie dienen zur praktischen cm-genauen Vermessung und finden sich auch zur Navigationshilfe in vielen Privatautos. Seit Neuestem ist jedes bessere Handy mit GPS ausgestattet.

Warum ist internationale Zusammenarbeit so wichtig und was haben Sie dabei gemacht?

Bei globalen Aufgaben versteht sich internationale Zusammenarbeit von selbst. Und zu Ihrer zweiten Frage: Ich bin nach meiner 1959 erfolgten Promotion sub auspiciis praesidentis an der TH Graz 1962 – 1964 an die Ohio State University gegangen und habe auf der Generalversammlung der IUGG 1963 meine ersten Verbindungen mit den Kollegen der IAG (Internationale Assoziation für Geodäsie, eine der sieben Assoziationen der IUGG) geknüpft.

Dann bin ich schnell die dortige Hierarchie hochgeklettert. Als eine meiner Tätigkeiten nenne ich die Bildung einer Studiengruppe über geodätische Konstanten (eine moderne Version der von den französischen Expeditionen um 1740 erhaltenen Dimensionen des Erdellipsoids), die von verschiedenen internationalen Institutionen bestimmt wird. Auf der IAG-Generalversammlung in Grenoble 1975 wurde unser Konstantensystem vorläufig und auf der nächsten Generalversammlung in Canberra im Dezember 1979 endgültig als „Geodätisches Bezugssystem 1980“ angenommen, das als „World Geodetic System (WGS) 1984“ als offizielles geodätisches Bezugssystem für GPS verwendet wird. In Canberra wurde ich auch zum Präsidenten der IAG (1979 – 1983) gewählt. Später war ich dann noch Präsident der IUGG (1991 – 1995).

Was braucht man für eine derartige internationale Karriere?

Glück, Freude an der wissenschaftlichen Arbeit und an der internationalen Zusammenarbeit. Auch Sprachkenntnisse sind sehr wichtig: Ich hielt meine Gastvorlesungen, außer in China, meist in der Landessprache. Und zu guter Letzt: exzellente Mitarbeiter! ■

■ Helmut Moritz

- Geboren am 1. November 1933 in Graz
- 1951 – 1956 Studium des Vermessungswesens an der Technischen Hochschule Graz
- 1956 Dipl.-Ing.
- 1959 Promotio sub auspiciis praesidentis rei publicae, TH Graz
- 1960 Habilitation für Geodäsie an der TH Graz
- 1962 – 1964 Visiting Research Associate am Department of Geodetic Science, Ohio State University, Columbus, Ohio, U.S.A.
- 1964 – 1971 o. Professor an der Technischen Universität Berlin
- 1971 Berufung zum o. Professor an der TH Graz
- 1962 – heute Forschungsgebiet: Theorie des Erdschwerefeldes als Grundlage für Messungen auf der Erdoberfläche und aus Satelliten, geodätische Anwendungen der allgemeinen Relativitätstheorie
- 9 Bücher, ca. 230 Veröffentlichungen
- Mitglied von 13 wissenschaftlichen Akademien weltweit
- Mehrfacher Ehrendoktor und Träger zahlreicher internationaler Auszeichnungen
- 1979 – 1983 Präsident der Internationalen Assoziation für Geodäsie
- 1991 – 1995 Präsident der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik
- 1998 – 2002 Generaldirektor des Inter-Universitären Centrums Dubrovnik
- 1998 – 2006 Präsident der Internationalen Humanisten-Liga in Sarajevo
- 2002 Emeritierung

Zur Reihe „Nachhaltige Entwicklungen an der TU Graz und ihre Initiatoren“

Die Technische Universität Graz ist aus dem 1811 gestarteten Unterricht am Joanneum, dessen Ziel es von Beginn an war, das Wissen der Gegenwart durch Anwendung in der Praxis in besonderer Weise für das Wohl der Menschen nutzbar zu machen, hervorgegangen. In dieser Veranstaltungsreihe aus Anlass des 200-jährigen Bestehens des eigenständigen technischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes in Graz werden ausgewählte Persönlichkeiten vorgestellt, die der Verwirklichung dieses Gründungsgedankens in herausragender Weise entsprochen haben.

Weitere Informationen unter:

► <http://TUG2.TUGraz.at>

Bisher stattgefundene Veranstaltungen:

- 26.11.2009 Weltraumforschung Graz – eine Erfolgsstory: Willibald Riedler
- 04.03.2010 Die Grazer Geodäsie wird international: Helmut Moritz

Die nächsten Termine:

- 08.06.2010 Der Grazer Beitrag zur Entwicklung weltweiter Computernetzwerke: Hermann Maurer
- 01.07.2010 Erfolgreiche Motorenforschung in Graz: Rudolf Pischinger
- 06.10.2010 Herfried Griengl

EINTRITT FREI!

„Nachhaltige Entwicklungen an der TU Graz und ihre Initiatoren“ – Eine Veranstaltungsreihe des Forums „Technik und Gesellschaft“, Kontakt: Josef Affenzeller, Kurt Friedrich, Wolfgang Wallner.

Ein Tag mit: Andreas Gößler

Er ist der „Herr“ über Zehntausende Kugelschreiber, Mappen und Klarsichthüllen: Andreas Gößler von der Zentralen Beschaffung behält immer den Durchblick! Auch wenn die Erfüllung der Kundenwünsche nach Tausenden Stecknadeln, Spezial-DVDs und Spezialkabeln nicht immer einfach erscheint: „Geht nicht – gibt's nicht“, so lautet seine Devise!

Ines Hopfer



© TU Graz



- 6:00 Uhr Der Wecker klingelt!
- 6:30 Uhr Andreas Gößler genehmigt sich zwei Tassen Kaffee; „In der Früh esse ich nichts!“
- 7:20 Uhr Abfahrt von Mooskirchen nach Graz.
- 8:00 Uhr An seinem Arbeitsplatz: stets ein offenes Ohr für die zahlreichen Anliegen der TU Graz-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- 9:00 Uhr Im Büroservice geht's rund: der tägliche Parteienverkehr ...
- 9:30 Uhr Teambesprechung mit seinen Kolleginnen Karin Weidinger, Margarethe Herman, Gabriele Hofer und Sabine Ferk.
- 10:00 Uhr Produktpräsentation: Herr Le von der Firma Ludwig führt neue Artikel vor (im Bild: neuer Kugelschreiber mit Index).
- 11:00 Uhr Neue Büroartikel (TU Graz-Baumwolltaschen) wurden geliefert!
- 12:00 Uhr Stammgast im Galileo: „Für mich wird sogar eigens das sogenannte ‚Gössli-Überraschungsmenü‘ zubereitet!“ ... und dieses ist immer mit Fleisch ;-)
- 14:00 Uhr Gesprächstermin mit Herrn Lindner von der Firma Papernet: Neues Papier für den Plotter wird getestet.
- 15:30 Uhr Die Simkarte eines Diensthandys muss ausgetauscht werden.
- 17:00 Uhr Retour ins 34 Kilometer entfernte Mooskirchen.
- 22:30 Uhr Ab ins Bett ...

Büroservice-Statistik

Das Büroservice bietet 649 verschiedene Produkte lagernd an: von Kugelschreibern über Post-its bis hin zum Traubenzucker liegt alles griffbereit auf rund 100 m² Lagerfläche verteilt. Insgesamt „verwaltet“ das Büro 122.431 Artikel! Im Jahr 2009 wickelten Andreas Gößler und seine Kolleginnen 5.854 Bestellvorgänge ab: Hinter dieser Zahl verbergen sich 146.073 einzelne Artikel, die von TU Graz-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestellt und ausgeliefert wurden!

Größte „Beschaffungsaktion“

„Unsere Aufgabe ist es auch, Produkte zu beschaffen, die nicht im Katalog stehen!“, so Andreas Gößler. Die größte Herausforderung? „Wir mussten innerhalb von zwei Tagen einmal 10.000 Stück Stecknadeln in verschiedenen Farben für ein Architekturinstitut besorgen!“ Ganz Österreich wurde „abtelefoniert“ und sämtliche Maklerkontakte „ausgegraben“, schlussendlich wurde – natürlich – pünktlich geliefert!

Technikfreak

Kein Gerät im DKZ wird ohne sein Fachwissen getestet und angeschafft. Und auch die Welt rund ums Handy ist seine Welt. „Da muss man ständig am Ball bleiben und die neuesten Trends rund ums Telefonieren beobachten!“ Schließlich ist Andreas Gößler der richtige Mann für alle Fragen, die das Diensthandy betreffen. „Früher konnten Handys nur telefonieren, jetzt können sie auch noch telefonieren!“ schmunzelt er.

Ein Tag mit ...

WER sollte Ihrer Meinung nach in unserer Zeitung porträtiert werden? Schreiben Sie uns, welche Mitarbeiterin bzw. welchen Mitarbeiter wir einen Tag lang begleiten sollen!

Einfach E-Mail an:

people@tugraz.at

Wir freuen uns über Ihre Vorschläge!

Andreas Gößler

- ist seit 1. Oktober 1991 an der TU Graz tätig
- 1991 – 1995 Ausbildung zum Technischen Zeichner am Institut für Experimentalphysik
- seit 1. August 1995 im Büroservice der TU Graz, Zentrale Beschaffung
- seit 1998 Vertrauensperson für Behinderte an der TU Graz
- **Aufgabenbereich:** verantwortlich für den gesamten Einkauf von Büromaterialien (Kontrolle der Ware, Suche nach und Bewertung von neuen Produkten), Beschaffung von Diensthandys, Einschulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, An- und Abmeldung von Diensthandys, technische Betreuung, wo immer es nötig ist (ob im Büroservice, im DKZ oder auch bei den Wertkartenlesegeräten), Ansprechpartner für Firmen und Lieferanten

E-Mail from ... Marseille

An: TU Graz people "people@tugraz.at"
Betreff: À bientôt à Marseille



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
die Kooperation mit zwei Universitäten in Marseille (Université de Provence und Université de la Méditerranée) pflegen wir nun schon seit 15 Jahren auf unterschiedlicher Basis: Zuerst verbrachte Peter Grabner ein Jahr als Schrödinger-Stipendiat hier, danach folgten mindestens einmal jährlich weitere Besuche zur Weiterführung der begonnenen gemeinsamen Forschungsprojekte. Schließlich entschlossen wir uns, die Kooperation durch ein ERASMUS-Abkommen auch auf die Lehre auszudehnen. Neben dem jährlichen Austausch von Lehrenden besteht nun auch die Möglichkeit, dass Studierende ein Semester oder gar ein Jahr in der südfranzösischen Metropole verbringen – leider haben wir in Graz noch keinen Studierenden aus Marseille als Gast zu sehen bekommen.



Neben dem Lehrprogramm zu unseren Forschungsthemen Zahlentheorie und Dynamische Systeme diskutierten wir mit Pierre Liardet und Joël Rivat zukünftige Forschungsprojekte. Dmitry Kleinbock, ein anderer Gast, begrüßte uns mit den Worten „One of my former students attended a workshop in Graz“. Tatsächlich hatten wir vor unserer Abreise einen Workshop über dynamische Systeme und Gleichverteilung organisiert. Am Wochenende blieb dann noch genug Zeit zu einem ausführlichen Besuch in den Calanques. Diese provencalischen „Fjorde“ sind im Sommer beliebte Badeorte; um diese Jahreszeit muss man froh sein, wenn einen der kalte Mistral nicht von den Klippen bläst. Jedenfalls spielte für uns das Wetter so weit mit, dass wir ein paar schöne Klettertouren bei strahlendem Sonnenschein und mit dem Meer im Rücken absolvieren konnten. Das eindrucksvollste Erlebnis war eine Abseilfahrt zum Meer hinunter mit anschließendem Aufstieg – typisch für die Gegend. Und dieses Naturparadies liegt direkt neben der Stadt.

An den Abenden gab es so manche Gelegenheit, die lokalen Spezialitäten – wieder einmal – zu genießen. Eine Bouillabaisse mit Croutons, Rouille und diversen größeren und kleineren Fischen als Einlage ließen wir uns nicht entgehen. Auch Moule frites gönnten wir uns einmal. Nach einem Besuch hier gibt's immer einiges wegzuhungern und wegzutrainieren.

Und pünktlich zur Abreise stellt das Wetter auf leichten Schneefall um – was für diese Gegend ein ziemlich seltenes Phänomen ist –, um uns die Rückkehr ins tief verschneite Graz nicht zu schwer zu machen.

À bientôt à Marseille!

Peter Grabner & Robert Tichy

(Institut für Analysis und Computational Number Theory, Math A)



Marseille

... ist die wichtigste französische Hafenstadt
... ist nach Paris die zweitgrößte Stadt Frankreichs
Region: Provence-Alpes-Côte d'Azur (Präfektur)
Höhe: 12 m (0–640 m)
Fläche: 240,62 km²
Einwohner: 852.395 (Stand 1. Jan. 2007)
Unité urbaine: 1.349.772
Bevölkerungsdichte: 3.542 Einw./km²



Université de Provence & Université de la Méditerranée

Beide Universitäten wurde im Rahmen der Neuordnung der französischen Universitäten nach den Studentenunruhen von 1968 aus Teilen der ehemaligen Universität Aix-Marseille gegründet.

Gründung: 1969

Trägerschaft: staatlich

Studierende: 22.885 (Univ. de Provence)

Studierende: 24.000 (Univ. de la Méditerranée)

NEUE PROFESSOREN

© TU Graz



**„Wer immer das tut,
was er schon gut kann,
der bleibt, was er schon ist.“**

Wolfgang Bösch

Wolfgang Bösch ist seit 1. März 2010 Universitätsprofessor für Hochfrequenztechnik. „Das neue Institut für Hochfrequenztechnik an der TU Graz wird sich mit neuen Halbleitertechnologien und innovativem Schaltungsdesign für Anwendungen im Mikrowellen- und Millimeterwellenbereich befassen.“

Geboren: 26. Mai 1962 in Vorarlberg

Ausbildung:

- 1980 – 1985 TU Wien, Studium der Elektrotechnik Dipl.-Ing.
- 1988 TU Graz Promotion, Nachrichtentechnik, Dr. techn.
- 2004 Bradford University (UK), MBA

Beruflicher Werdegang:

- ab 1987 berufliche Tätigkeit in Holland (ESA/ESTEC), Kanada und USA
- 1995 – 1999 - Senior Principal Engineer in der Antennen- und Radarabteilung
 - Daimler Benz Aerospace, Defence and Civil Systems Ulm, Deutschland
 - FGAN (Research Institute for High Frequency Physics), Wachtberg
 - Dornier Satellite Systems (DASA), Friedrichshafen
- 1999 – 2008 - Chief Technology Officer of Filtronic Integrated Products (IP)
 - Director of Global Technology Group, Filtronic plc, Shipley, Saltaire, UK
- 2008 Director Business and Technology Integration, RF Micro Devices, Newton Aycliffe, UK
- 2008 Chief Technology Officer of the Advanced Digital Institute (ADI), Shipley, UK

Persönliches:

Freizeit/Hobbys: meine Familie, Wandern, Reisen, selbst Fliegen, Tauchen, Segeln

Familie: verheiratet mit Juliane (Kinderkrankenschwester und Englischlehrerin), Martin (5 Jahre) und Lukas (3 Jahre)

© Dan Pinkerton



**„Nur das
Unausgesprochene
ist wahr.“**

Jean Anouilh

Anselm Wagner

ist seit 1. März 2010 Universitätsprofessor für Architekturtheorie.

„Mein Institut befasst sich mit der theoretischen Begründung architektonischer Entwurfs- und Gestaltungsprozesse aus Perspektive der Kunstwissenschaft und der Cultural Studies. Mein persönlicher Forschungsschwerpunkt besteht derzeit in der Bedeutung von Reinheit und Schmutz als ästhetischen Konzepten für die Kunst und Architektur seit der Moderne.“

Geboren: 22. Mai 1965 in Salzburg

Ausbildung:

- 1983–1991 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie an den Universitäten von Salzburg und München
- 2002 Promotion zum Dr. phil.
- 2004 Research Fellow am Clark Art Institute, Williamstown, Massachusetts

Beruflicher Werdegang:

- 1992 – 1996 Mitbegründer und Geschäftsführer der Galerie 5020, Salzburg
- 1996 – 2008 Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten in Wien, Graz und Salzburg
- 1997 – 1998 Vertragsassistent an der TU Wien
- 2000 – 2002 Stv. Chefredakteur der Kunstzeitschrift „frame“, Wien
- 2002 – 2003 Univ.-Assistent an der Akademie der bildenden Künste, Wien
- 2002 – 2003 Gastprofessor an der TU Wien
- 2004 – 2008 Univ.-Assistent an der TU Graz
- 2004 – 2006 Redakteur der Kunstzeitschrift „spike“, Wien
- 2008 Gastprofessor an der TU Graz
- 2009 Fulbright Visiting Professor an der University of Minnesota, Minneapolis

Persönliches:

Freizeit/Hobbys: Habe ich im engeren Sinn nicht, da ich mein Hobby zum Beruf gemacht habe!

Freizeitaktivitäten: Radfahren, Kinos besuchen, Städte bereisen

WER, WAS, WO?

Neuberufungen

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. **Wolfgang BÖSCH** wurde mit 1. März 2010 zum Universitätsprofessor für Hochfrequenztechnik am gleichnamigen Institut berufen.

Univ.-Prof. Mag. phil. Dr. phil. **Anselm WAGNER** wurde mit 1. März 2010 zum Universitätsprofessor für Architekturtheorie am Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften berufen.

Habilitationen

Dr. **Guy BARAT**, Lehrbefugnis für Mathematik, 13. Jänner 2010

Dipl.-Ing. Dr. techn. **Robert BAUER**, Lehrbefugnis für Prozessautomatisierung und Modellbildung, 13. Jänner 2010

Dipl.-Ing. Dr. techn. **Mahshid SOTOUDEH**, Lehrbefugnis für Technikfolgenabschätzung und Nachhaltigkeit, 10. Februar 2010

Dipl.-Ing. Dr. techn. **Christof SUMEREDER**, Lehrbefugnis für Hochspannungstechnik, 22. Februar 2010

35-jähriges Dienstjubiläum anlässlich der Pension

Johann FISCHER

Christof ELIS

Pensionierungen

Johann FISCHER, mit 28. Februar 2010

Christof ELIS, mit 31. März 2010

Versetzung in den Ruhestand

Ao.Univ.-Prof. Dr. phil. **Walter KOCH**, mit 1. April 2010

Oberrat Dipl.-Ing. **Nicolas VALAVANOGLU**, mit 1. April 2010

Amtsleiterin **Heidrun WALTHER**, mit 1. April 2010

Todesfälle

Ing. **Christian Kraker**, † 13. März 2010

Preise, Auszeichnungen, Karriere

TU Graz-Altrector Dr.rer. pol. Dr.h.c. **Erich HÖDL** ist seit 2005 Mitglied des Österreichischen Akkreditierungsrates und wurde im Dezember 2009 von der Bundesregierung für eine weitere Amtsperiode bis 2015 bestellt.

Der Minister für Bildung und Kultur der Republik Ungarn, Herr Istvan Hiller, hat Herrn o.Univ.-Prof. Dr. **Günter GRAMPP**, Institutsvorstand am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, am 4. März 2010 für seinen langjährigen Einsatz für die ungarische Kultur und für die Entwicklung der ungarisch-österreichischen Beziehungen die Auszeichnung „Pro Cultura Hungarica“ verliehen. Dies ist die höchste Auszeichnung, die von der Republik Ungarn an Ausländer vergeben werden kann.

Die **TU Graz** erhielt gemeinsam mit den anderen drei Grazer Universitäten (der Karl-Franzens-Universität, der Medizinischen Universität und der Universität für darstellende Kunst) am 8. März 2010 den „Sustainability Award 2010“ für ihr gemeinsames Aktionsgremium im Bereich Nachhaltige Entwicklung.

Der diesjährige Große Josef Krainer-Preis wurde am 19. März 2010 an die Rektoren der beiden Grazer Universitäten, TU Rektor o.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. **Hans SÜNKEL** und KF Uni-Rektor Univ.-Prof. Mag. Dr. **Alfred GUTSCHELHOFER**, für ihr strategisches Kooperationsprojekt NAWI Graz verliehen.

TU GRAZ RÄTSEL

Aus dem Fundus der Mathematik-Institute ...

An einer Weggabelung führt genau einer der beiden Wege zur TU Graz. Davor sitzen zwei Männer, die Fragen beantworten. Es ist bekannt, dass einer von ihnen immer lügt und der andere immer die Wahrheit sagt.

Welche eine (mit ja oder nein zu beantwortende) Frage muss man einem der beiden stellen, um mit Sicherheit zu wissen, wie man zur TU Graz kommt?



Miträtseln lohnt sich!

Für die richtige Lösung werden unter allen Einsendungen (Einsendeschluss 4. Juni 2010) ein TU Graz-USB-Stick, ein TU Graz-Häferl sowie ein TU Graz-Regenschirm verlost! Einfach E-Mail an: people@tugraz.at
Viel Glück!

Die Gewinner

Wir gratulieren den Gewinnern und Gewinnerinnen unseres letzten Rätsels:

- Petra Mathiasch
- Nika Jaiteh-Kremser
- Gregor Brandweiner

Die richtige Antwort lautete:
Der Kapitän heißt Mayer.

Veranstaltungen

► www.tugraz.at/veranstaltungen

Datum	Titel	Veranstalter	Ort
Do, 08. bis Fr, 09. April 06:00 – 19:45	* 25. Christian Veder Kolloquium	Institut für Bodenmechanik und Grundbau	HS P1, Petersg. 16/EG
Do, 08. April 09:00 – 16:00	* Tag der offenen Tür	Büro des Rektorates	Campus Inffeldgasse (Eröffnung: HS i13, Inffeldg. 16b/KI)
Do, 08. April 11:00 – 12:30	Tag der offenen Tür 2010	Koordination FSI	HS FSI 1, Inffeldg. 11/EG
Fr, 09. April 14:00 – 18:00	Kinder Uni Ringvorlesung	TU Graz	HS i13, Inffeldg. 16b/KI
So, 11. bis Mi, 14. April 06:00 – 19:00	* 39. Tagung „Moderne Schienenfahrzeuge“	Inst. für Eisenbahnwesen und Verkehrswirtschaft	HS P1, Petersg. 16/EG
Mo, 12. bis Mi, 14. April 07:00 – 19:00	* Praktikerkonferenz 2010	Institut für Hydraulische Strömungsmaschinen	HS A, Kopernikusg. 24/I
Mo, 12. April 16:00 – 17:00	Vortrag der Bakkalaureatsarbeit von Martin Decker	VIF – Kompetenzzentrum – Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH.	SR Statistik, Münzgrabenstr. 11/EG
Di, 13. April 20:00 – 21:30	Konzert „Open CUBE – Sara Venuti, David Pirrò“	Institut für Elektronische Musik und Akustik der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	SR SZ03019, Inffeldgasse 10/III
Mi, 14. April 08:00 – 18:00	* Tag der Geometrie 2010	Institut für Geometrie; Pädagogische Hochschule Steiermark	Kopernikusg. 24/III: HS B; HS C; EDV-Lernzentrum/ CAD- Raum; EDV-Lernzentrum/Lehrsaal III; Kopernikusg. 24/IV: SR 1 – Geometrie, SR 2 – Geometrie
Mo, 19. + 26. April 19:00 – 21:15	Vortrag „Master Lectures“	Fakultät für Architektur	HS I, Rechbauerstr. 12/KI
Di, 20. April 17:00 – 18:00	Vortrag „Shedding light on graphene using x – rays“	Institut für Festkörperphysik	KFU Graz, HS 05.01, Universitätsplatz 5
Mi, 21. April 08:00 – 14:00	Lehrlingsworkshop „Nachhaltig handeln im beruflichen und privaten Alltag“	TU Graz; IFZ – Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur	HS i4, Inffeldg. 25/D/EG; HS i5 „KNAPP Logistik Hörsaal“, Inffeldg. 25/D/I; HS i6, Inffeldg. 25/D/I
Mi, 21. April 15:30 – 18:30	Programmkomiteesitzung der RCPE GmbH	Institut für Prozess- und Partikeltechnik; Research Center Pharmaceutical Eng. GmbH	HS Modul, Inffeldg. 21/A/EG
Mi, 21. April 19:30 – 22:00	Informationsveranstaltung „Rollout TERA-TU Graz“	TERA Team	Foyer – HS I, Rechbauerstr. 12/KI
Do, 22. April 12:00 – 19:00	* Wettbewerb „FameLab 2010 – Vorentscheidung Graz“	Büro des Rektorates; British Council Austria	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Do, 22. April 17:00 – 19:00	Vortrag „Baubetrieb und Bauwirtschaft: Inbetriebnah- meplanung und -realisierung am Beispiel des Löt- schberg-Basistunnels“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften; OIAV – Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein	HS L „PORR Hörsaal“, Lessingstr. 25/I
Fr, 23. April 13:00 – 19:30 Sa, 24. April 09:00 – 13:00	Symposium „Sprachgesetz + Sprachkultur in Europa“	TU Graz; IG Muttersprache	HS i2, Inffeldg. 12/EG
Di, 27. April 17:00 – 18:00	Vortrag „Relativistic heat and temperature, a new view and an old controversy“	Institut für Festkörperphysik	KFU Graz, HS 05.01, Universitätsplatz 5
Mi, 28. April 18:30 – 21:00	Vortrag „Schicksalsgesetze“	Dorothea Neumayr	HS i13, Inffeldg. 16b/KI
Do, 29. April 17:00 – 19:00	Vortrag „Wasserwirtschaft: Wasserkraft – ökonomisch, innovativ und ökologisch!“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften; OIAV – Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein	HS L „PORR Hörsaal“, Lessingstr. 25/I
Do, 29. April 18:30 – 20:45	* Vortrag „Identitätsmanagement im Cyberspace“	Fak. für Elektrotechnik und Informationstechnik; Österr. Verband für Elektrotechnik (ÖVE)	HS E, Kopernikusg. 24/I
Do, 29. April 19:00 – 21:00	KONZERT EINMAL ANDERS – Die Kunstuni, mit ihren Menschen, stellt sich vor!	ÖH der Kunstuniversität Graz	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Mo, 03., 10., 17. + 31. Mai 19:00 – 21:15	Vortrag „Master Lectures“	Fakultät für Architektur	HS I, Rechbauerstr. 12/KI
Di, 04. Mai 17:15 – 18:00	Vortrag „Phase transitions in confined geometry“	Institut für Festkörperphysik	HS P2, Petersg. 16/EG
Mi, 05. Mai 07:00 – 23:45	Firmenmesse „Teconomy 2010“	IAESTE; Career Info-Service	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Mi, 05. Mai 8:00 – 13:00, 17:00 – 23:45	* 3. Grazer Symposium Virtuelles Fahrzeug	VIF – Kompetenzzentrum – Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH.	HS FSI 1, Inffeldg. 11/EG
Do, 06. Mai 14:00 – 23:45	* Abendveranstaltung 3. Grazer Symposium Virtuelles Fahrzeug	VIF – Kompetenzzentrum – Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH	Aula, Rechbauerstr. 12/I

* Veranstaltungen mit Anmeldepflicht

Stand: 8. März 2010

FameLab 2010

FameLab Austria geht in eine neue Runde. Auch 2010 möchte der internationale Wettbewerb junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Präsentieren Sie Ihr Forschungsthema vor einer Jury und teilen Sie mit dem Publikum Ihre Begeisterung für Ihr Fachgebiet.

Wer kann teilnehmen?

FameLab Austria 2010 richtet sich primär an Natur- und Technikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zwischen 21 und 35 Jahren, die

Spaß daran haben, andere von ihren Ideen zu überzeugen, internationale Kontakte zu knüpfen und Entscheidungsträgerinnen und -träger der Forschungsförderung kennenzulernen.

Die erste Vorentscheidung dieses Events findet am **22. April an der TU Graz** statt. Für die Vorentscheidung sollen die Jungwissenschaftlerinnen und Jungwissenschaftler zwei je dreiminütige Präsentationen vorbereiten. Aus den österreichweit vier Vorentscheidungen wählt die Fachjury insgesamt zehn Finalistinnen und Finalisten aus, die beim Finale am 8. Mai 2010 im Technischen

Museum Wien gegeneinander antreten. Der Gewinner oder die Gewinnerin des Finales vertritt Österreich am 12. Juni beim internationalen Wettbewerb in Cheltenham (Großbritannien).

► www.famelab.at

Anmeldung zum Wettbewerb:
famelab@science2public.at



Datum	Titel	Veranstalter	Ort
Do, 06. Mai 17:00 – 19:00	Vortrag „Konstruktiver Ingenieurbau: Podiumsdiskussion: Berufsanforderungen – neues Ausbildungskonzept – Vergabewesen“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften; OIAV – Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein	HS L „PORR Hörsaal“, Lessingstr. 25/I
Do, 06. Mai 18:30 – 19:45	* Vortrag „Moving care technology into the home: a stroke rehab example“	Fak.für Elektrotechnik und Informationstechnik; Österr. Verband für Elektrotechnik (ÖVE)	HS E, Kopernikusg. 24/I
Di, 11. Mai 17:15 – 18:00	Vortrag „Formation and Spectroscopy of Antihydrogen – Studying Fundamental Symmetries with Atomic Physics Techniques“	Institut für Festkörperphysik	HS P2, Petersg. 16/EG
Di, 18. Mai 09:00 – 17:00	* CAMPUSonline Usergroup-Treffen	Business Process Development	HS FSI 1, Inffeldg. 11/EG
Di, 18. Mai 17:00 – 18:00	Vortrag „Refining nature: field-modified surface processes“	Institut für Festkörperphysik	KFU Graz, HS 05.01, Universitätsplatz 5
Do, 20. Mai 17:00 – 19:00	Vortrag „Konstruktiver Ingenieurbau: Aufblasbare Schallschirme aus Folien und Membranen – Geschichte, Konstruktion und Anwendungsgebiete“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften; OIAV – Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein	HS L „PORR Hörsaal“, Lessingstr. 25/I
Do, 27. Mai 17:00 – 19:00	Vortrag „Baubetrieb und Bauwirtschaft: Entwicklung einer innerstädtischen Konversionsfläche unter Einbeziehung der denkmalgeschützten Bausubstanz eines Bahnausbesserungswerkes“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften; OIAV – Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein	HS L „PORR Hörsaal“, Lessingstr. 25/I
Mo, 31. Mai bis Mi, 02. Juni 08:00 – 20:00	* Tagung „IDDRG 2010“	Inst. für Werkzeugtechnik und spanlose Produktion	HS FSI 1, Inffeldg. 11/EG;
Di, 01. Juni 17:00 – 18:00	Vortrag „Optical Coherence Tomography – concepts and applications beyond biomedicine“	Institut für Festkörperphysik	KFU Graz, HS 05.01, Universitätsplatz 5
Mi, 02. Juni 10:30 – 13:00	* Akademische Ehrung „Festakt anlässlich der Verleihung eines Ehrendoktorates, einer Ehrensenatorwürde und einer Ehrenbürgerschaft“	Büro des Rektorates	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Mo, 07., 14., 28. Juni 19:00 – 21:15	Vortrag „Master Lectures“	Fakultät für Architektur	HS I, Rechbauerstr. 12/KI
Di, 08. Juni 08:00 – 23:45	Vortrag „Nachhaltige Entwicklungen an der TU Graz und ihre Initiatoren“	Forum Technik & Gesellschaft und Alumni-Beziehungen	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Di, 08. Juni 17:15 – 21:30	Vortrag „Cold Atom Quantum Simulators“	Institut für Festkörperphysik	HS P2, Petersg. 16/EG
Di, 08. Juni 20:00 – 21:30	Konzert „Open CUBE – Ypatios Grigoriadis“	Institut für Elektronische Musik und Akustik der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	SR SZ03019, Inffeldgasse 10/III
Mi, 09. Juni 18:00 – 23:45	* 6.ISNVH Congress 2010	TU Graz; IFZ – Interuniversitäres Forschungs- zentrum für Technik, Arbeit und Kultur	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Do, 10. Juni 17:00 – 19:00	Vortrag „Verkehr: Herausforderungen an die österreichische Verkehrspolitik am Beispiel Infrastrukturausbau Straße“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften; OIAV – Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein	HS L „PORR Hörsaal“, Lessingstr. 25/I
Fr, 11. Juni 09:00 – 16:00	* Akademische Feier „Erneuerung der akademischen Grade“	Büro des Rektorates; alumniTUGraz 1887	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Sa, 12. Juni 09:00 – 15:00	* Altab solvententreffen 2010	alumniTUGraz 1887	Aula, Rechbauerstr. 12/I
Di, 15. Juni 17:15 – 18:00	Vortrag „Modeling solid-state precipitation on different length scales“	Institut für Festkörperphysik	HS P2, Petersg. 16/EG

* Veranstaltungen mit Anmeldepflicht

Stand: 8. März 2010

Seitenblicke



© Uni Graz

Großer Josef Krainer-Preis

Im „Doppelpack“ wurden die Rektoren der TU Graz und der Karl-Franzens-Universität Graz, Hans Sünkel und Alfred Gutschelhofer, am 19. März mit dem Großen Josef Krainer-Preis geehrt. Die beiden Rektoren erhielten die Aus-

zeichnung für die von ihnen vor fünf Jahren initiierte strategische Universitäts-Kooperation NAWI Graz, die erfolgreiche Zusammenarbeit in Lehre und Forschung im Bereich der Naturwissenschaften.

Neue Ministerin zu Gast

Am 12. Februar 2010 besuchte die neue Wissenschaftsministerin Beatrix Karl die TU Graz. Nach einem intensiven Arbeitsgespräch mit dem Rektorat ging es weiter zu Präsentationen in der Infeldgasse.



© TU Graz

Kick-off an der TU Graz

„generation innovation“ Mentoring fördert Mädchen mit Interesse für Forschung & Technologie. Mentoren und Mentorinnen fungieren dabei als Rollenvorbilder und begleiten Schülerinnen im Entscheidungsprozess der Berufs- und Studienwahl. Am 11. Februar fand an der TU Graz dazu die Kick-off-Veranstaltung statt. TU Graz-Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen gewährten Schülerinnen direkte Einblicke in ihren Forschungsalltag.



© TU Graz

Junge Magistra und Magister

Am Freitag, dem 5. Februar 2010, fand die KinderUni-Sponsion für das Wintersemester 2009/2010 statt: 320 Jungen und Mädchen im Alter von acht bis zehn Jahren erhielten ihren Titel Magistra/Magister KinderUni. Nachdem die jungen Studierenden das Versprechen abgegeben hatten, immer neugierig zu bleiben und das erworbene Wissen an Geschwister, Eltern und Großeltern weiter zu geben, durften sie ihre Sponsionsrolle freudestrahlend in Empfang nehmen.



© KinderUni Graz